

Freiberger Anzeiger

und Tageblatt

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

Verantwortliche Leitung: Georg Burkhart.

No. 162.

Erscheint jeden Montag Abends 7/8 Uhr für den
anderen Tag. Preis vierteljährlich 2 M. 25 Pfg.
zweimonatlich 1 M. 50 Pfg. u. einmonatlich 75 Pfg.

42. Jahrgang.
Mittwoch, den 15. Juli.

Inserate werden bis Vormittag 11 Uhr
angenommen. Preis für die Spalte 13 Pfg.
Außerhalb des Landgerichtsbezirks 15 Pfg.

1896.

Bekanntmachung.

Zur Verhütung von Schadenfeuern wird nach Gehör des Bezirksausschusses für den gesamten Bezirk der unterzeichneten Königl. Amtshauptmannschaft Folgendes anderweit in Erinnerung gebracht beziehentlich neu angeordnet:

I.
Streichhölzer und Färbwaren aller Art sind in den Haushaltungen stets so aufzubewahren, daß Kinder nicht dazu gelangen können.
Gegenstände solcher Art dürfen in Kinder unter 14 Jahren nicht verkauft oder sonst verabreicht und noch weniger von ihnen selbst vertrieben werden.

II.
Die Aufstellung von Getreide- und Strohseimen darf nur in einer Entfernung von mindestens 50 m von bewohnten oder unbewohnten Gebäuden erfolgen.
Den Seimen sind Anhäufungen von Stroh, Getreide oder Heu in Mengen von mehr als 2 Kubern, sowohl in unregelmäßigen, unbedeckten Haufen als unter teilweise offenen, sogenannten Schauern, gleichzuachten, wenn sie länger als sechs Tage liegen sollen.

III.
Das übliche Verbrennen des Kartoffelkrauts wird, weil dieses Kraut höchst wertvolle Düngstoffe enthält, die beim Verbrennen nutzlos zerstreut werden, im eigensten Interesse der Besitzer bringend widerrathen.

Verboden wird dagegen das Entzünden von Kartoffelfeuern durch Kinder unter 14 Jahren, sowie das Anzünden solcher Feuer in größerer Nähe als 50 m von Gebäuden, Seimen und öffentlichen Wegen.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Anordnungen und Verbote werden an den Zuwiderhandelnden und soweit der Vertrieb von Streichhölzern und das Entzünden von Kartoffelfeuern durch Kinder in Frage kommt, nach Befinden an deren Eltern oder den sonst zu ihrer Erziehung oder Beaufsichtigung verpflichteten Personen mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen geahndet.

Sämmtliche Ortspolizeibehörden des hiesigen Bezirks erhalten hiermit Anweisung, für gehörige Verbreitung dieser Bekanntmachung innerhalb ihrer Bezirke Sorge zu tragen, die Durchführung der darin getroffenen Anordnungen sorgfältig zu beaufsichtigen und Zuwiderhandlungen anher anzuzeigen.

Freiberg, den 1. Juli 1896.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Dr. Steinert.

Bekanntmachung.

Die Schießübungen im Jella'er Walde betreffend.

Das Königl. 1. Jäger-Bataillon Nr. 12 wird auf dem im Jella'er Walde gelegenen Schießstande

am 16. Juli dieses Jahres von Vormittags 8 Uhr ab gefechtsmäßige Schießübungen abhalten, was unter Bezugnahme auf die in Nr. 119 und 121 des Freiburger Anzeigers und Nr. 62 des Rößener Anzeigers abgedruckte diesseitige Bekanntmachung vom 24. vorigen Monats hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Freiberg, am 14. Juli 1896.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Dr. Steinert.

Diebstahl:

am 11. Juli Nachmittags ein Fahrrad aus der Hausflur Erbische Straße 14 Freiberg, Rover aus der Fabrik Triants Dresden mit Imperial-Pneumatikreifen, schwarzem Gestell und Speichen, gelbgestrichene Felgen, rechtsseitig angebrachte Steuerperre, braune Holzgriffe, schwarzer Sattel, dunkle Tasche, schwarzes Kettenrad, Rollenlette, Schild mit Namen: „Ostap Hermann Jung“ Freiberg — sowie ein an dem Rade befestigt gewesenes Doppeltagdgewehr (Lancaster) in kurzem schwarzen Lederfutteral. Verdächtig: Unbekannt in den 20er Jahren stehend, von mittelgroßer schmächziger Gestalt, in dunklem Anzug, schwarzem Hut.

Freiberg, den 13. Juli 1896.

Der Königl. Staatsanwalt bei dem Landgerichte Freiberg.
Bernhard. v. B., Ref.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Bädermeisters Ernst Richard Bengt in Freiberg, Chemnitzstraße No. 5 wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Freiberg, den 8. Juli 1896.

Königliches Amtsgericht, Abth. I.
Dr. Knauer.

Bekanntmachung.

Das dem Hospitale Sct. Johannis gehörige vormals Neubert'sche Grundstück, Brand-cataster Nr. 86 für Freibergsdorf, soll vom 1. October dieses Jahres ab im Ganzen anderweit verpachtet werden.

Francerecht.

Die in der bekannten Berliner Frauenversammlung geführte Sprache verfehlt ihre Wirkung nicht. Die Frauenfrage wird lebhafter denn je erörtert, insbesondere von der Damenwelt selbst, leider aber gemeinhin mit mehr Leidenschaftlichkeit als Sachkenntniß. Es ist überraschend, was für unbegründete Urtheile über die angebliche „Rechtlosigkeit“ der Frau nach dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes sich hervordrängen, während thatsächlich ein wesentliches Verdienst des letztern darin besteht, die Stellung der Frau ungleich freier, als bisher, gemacht zu haben.

Zunächst hat das Gesetz die Geschäftsfähigkeit der Frauen völlig derjenigen der Männer gleichgestellt und auch ihr persönliches Verhältniß in der Ehe gegenüber dem bestehenden Recht günstiger gestaltet. Die elterliche Gewalt der Mutter hat eine Erweiterung erfahren, wie sie kein anderes Recht kennt. In den Bestimmungen über das Vormundschaftsrecht und über das Erbrecht der Ehefrau und Mutter ist den Bestrebungen der Frauen vollste Würdigung gezollt worden.

Selbst in der Frage, welche von den Frauen als Kardinalpunkt der ganzen Frauenbewegung bezeichnet wird, in den das eheliche Güterrecht betreffenden Bestimmungen, hat das neue Gesetz die Rechte der Frauen in hohem Maße wahrgenommen. Der deutschen Rechtsanschauung, die sich trotz der Einflüsse des römischen Rechtes in diesem Falle frei nach deutscher Eigenart entwickelt hat, entsprecht bisher der Gedanke am meisten, daß die

ehelichen Lasten, — dem innersten Wesen der Ehe gemäß als einer das ganze Leben zweier Personen umfassenden Gemeinschaft, — von beiden Gatten gemeinschaftlich zu tragen sind, und zwar so, daß die Tragung derselben formell dem Mann allein auferlegt wird, die Frau ihren Beitrag aber dadurch leistet, daß dem Manne ein bestimmtes, festes, absolutes Recht an dem Vermögen der Frau eingeräumt wird. Das sind die Grundgedanken, die sich in dem Rechte der allgemeinen Gütergemeinschaft ausdrücken. Das Vermögen beider Gatten wird zu einem Gesamtgute vereinigt, an welchem dem Manne die Verwaltung und Verfügung zusteht, und aus welchem er die ehelichen Lasten bestreitet.

Da diese Gütergemeinschaft vielfach beanstandet, in anderen Staaten, so neuerdings in England, ganz aufgehoben worden ist, so hat das neue Gesetz sie nicht übernommen. An seine Stelle hat es in Anlehnung an die in Deutschland noch tief eingewurzelten Auffassungen des ehelichen Lebensverhältnisses das Prinzip der Verwaltungsgemeinschaft gesetzt. Bei diesem steht dem Manne keineswegs die alleinige Verfügung über das Vermögen der Frau zu, sondern nur die Verwaltung; der Beitrag der Frau zu den ehelichen Lasten wird dadurch bewirkt, daß die Früchte ihres Vermögens dem Manne überlassen werden, und er dafür auf seine Gefahr, mögen diese Früchte groß oder klein sein, allein die ehelichen Lasten zu tragen hat.

Das Gesetz ist der Frau aber noch weiter entgegengekommen; es bestimmt ferner, daß für die Frau bei Eingehung der Ehe ein Vorbehaltsgut bestellt werden kann, dessen Verwaltung und Nutz-

niehung der Frau allein verbleibt. Als Vorbehaltsgut gilt auch, was die Frau vor der Ehe durch eigene Arbeit verdient hat und während der Ehe aus selbständiger Arbeit erwirbt. Zu ihrer Sicherung kann ferner vor Eingehung der Ehe ein Ehevertrag abgeschlossen werden, der die Rechte des Mannes am Vermögen der Frau genau umschreibt und eventuell völlige Gütertrennung festsetzt. Auch während der Ehe kann die richterliche Entscheidung in Sachen des ehelichen Güterrechts beantragt werden, wenn der Mann einen Mißbrauch von der Verwaltung des Vermögens der Frau macht.

Welchen Sinn hat da noch die laute Forderung einer grundsätzlichen Gütertrennung, die dem deutschen Rechtsgefühl durchaus widerspricht? Praktisch würde sie ohnehin nur zu oft darauf hinauskommen, daß der Mann das, was er erwirbt, mit der Frau theilen muß, wenn er aber Einbuße erleidet, diese allein zu tragen hat. Auch der Einwand, daß bei der Güter- oder Verwaltungsgemeinschaft ein Mißbrauch des Mannes nicht ausgeschlossen ist, ist gegenstandslos, denn ein solcher kann auch bei dem Recht der Gütertrennung vorkommen; derselbe hat seinen Grund nicht in der Rechtsgestaltung, sondern in den Schwächen der Menschen. Die Rechte der Frauen sind also in dem neuen Gesetz in weitem Maße gewahrt und erweitert, und nur die Verblendung ehrsüchtiger und die Unkenntniß irreführender Frauen vermag sich dagegen zu verschließen.

Dasselbe besteht aus Wohngebäude, Stall- und Schuppengebäude, Garten und Feld. Im Wohngebäude befinden sich drei zur gesonderten Vermietung geeignete heizbare Stuben und vier Kammer, außerdem ist für jede der drei Mietparteien besonderer Bodenraum im Dachgeschloß vorhanden.

Pachtliebhaber werden aufgefordert, ihre Gebote in dem auf
Montag, den 20. Juli 1896, Vormittags 11 Uhr
anberaumten Verpachtungstermine im Rathhause — Anmeldezimmer — abzugeben.
Freiberg, am 4. Juli 1896. Der Stadtrath.
Dr. Beck. Bgr.

Die katholischen Glaubensgenossen

in Freiberg haben im laufenden Jahre von jeder Mark des normalmäßigen Einkommensteuerjahres
— M. 20 Pfg. katholische Kirchen und
— „ 40 „ Schulanlagen
in der Zeit vom 15. bis 31. dieses Monats an die Stadtkeuereinnahme hier zu entrichten.

Diejenigen Katholiken, denen eine Zuschrift über den Betrag der von ihnen zu entrichtenden Kirchen- und Schulanlagen bis jetzt nicht zugefendet worden ist, werden hiermit aufgefordert, sich wegen Mittheilung dieses Betrages in der Stadtkeuereinnahme hier zu melden.
Freiberg, am 14. Juli 1896.

Der Stadtrath.
Dr. Beck. Bgm.

Die öffentlichen Impfungen

finden im Monat Juli
jede Mittwoch Nachmittags von 3 bis 4 Uhr
im Rathhause statt; die Revision der geimpften Kinder erfolgt an demselben Tage ebendasselbst Nachmittags von 4 bis 5 Uhr.
Freiberg, am 7. Juli 1896.

Der Stadtrath,
Abtheilung für Impfsachen.
Rösler. Bfz.

Obst-Verpachtung.

Die diesjährigen Obstnutzungen an den nachstehend aufgeführten städtischen Straßen sollen an den dabei bemerkten Tagen und Orten gegen sofortige Baarzahlung und unter den vor Beginn der Verpachtung bekannt zu gebenden sonstigen Bedingungen öffentlich im Wege des Meistgebotes verpachtet werden, nämlich:

Montag, den 20. Juli l. J. von nachmittags 3 Uhr an
im Gasthause „Zum Kaisergarten“ in Gölln:

die an der Meißner-Großhainer Straße, Abtheilung 1b und 2,
die an der Meißner-Radeburger Straße, Abtheilung 1,
die an der Meißner-Niederauer Straße,
die an der Meißner-Dresdner Straße, Abtheilung 2, und
die an der Meißner-Rößener Straße, Abtheilung 1 einschließlich Raubenthalstraße, sowie Abtheilung 2 und 3.

Dienstag, den 21. Juli l. J. von nachmittags 3 Uhr an
im Gasthause zu Zehren:

die an der Meißner-Leipziger Straße, Abtheilung 1—4,
die an der Zehren-Döbelner Straße, Abtheilung 1 und 3, und
die an der Seerhausen-Niesauer Straße.

Mittwoch, den 22. Juli l. J. von mittags 12 Uhr an
im Gasthause „Zum Weißen Adler“ in Wildbruff:

die an der Meißner-Wildbruffer Straße, Abtheilung 2, und
die an der Kesselsdorf-Rößener Straße, Abtheilung 1—3.

Donnerstag, den 23. Juli l. J. von nachmittags 2 Uhr an
im Gasthause „Zur Post“ in Rößen:

die an der Kesselsdorf-Rößener Straße, Abtheilung 4 und 5,
die an der Rößen-Döbelner Straße, Abtheilung 1, und
die an der Hainichen-Strehlaer Straße.

Meißen, den 13. Juli 1896.

Ag. Straßen- u. Wasser-Bauinspektion II. Ag. Bauverwaltung.
Reuhaus. Friedrich.

Politische Umschau.

Freiberg, den 14. Juli.

Der Deutsche Kaiser hat an die Wittve des verstorbenen Prof. Curtius folgendes Telegramm gerichtet: „Mit dem Heimgange Ihres auch von Mir so hochverehrten Herrn Gemahls verliert die Wissenschaft einen ihrer bedeutendsten Vertreter, und ich spreche Ihnen, gnädige Frau, zu diesem unerfesslichen Verluste Mein tiefempfundenes Beileid aus. Wieder scheidet von uns einer der Männer, die dem hochseligen Kaiser Friedrich so nahe standen.“

Auch von der Kaiserin Friedrich und der Großherzogin von Baden sind Beileidstelegramme eingegangen.

Prinz Heinrich hat sich einer Meldung aus Kiel zufolge, auf seiner Segelacht „Esperance“ nach Kopenhagen begeben, wo der Prinz etwa 10 Tage zu bleiben gedenkt.

Der Besuch des russischen Kaiserpaars in Deutschland war ursprünglich für die zweite Hälfte des Juni geplant. Unmittelbar nach ihrer Rückkehr nach Petersburg wollten sich die Majestäten an den Darmstädter Hof begeben. Da sich aber der Aufenthalt in Moskau verzögerte, mußte die deutsche Reise aufgeschoben werden, zumal ein Besuch am Berliner Hofe durch die Abwesenheit des Kaisers Wilhelm unmöglich gemacht war.

Der Zeitpunkt der Reise ist noch nicht endgültig festgesetzt, dürfte jedoch vor Ende August nicht zu erwarten sein. Die Jarin ist von den Moskauer Festlichkeiten angegriffen und bedarf vorläufig der Ruhe. Der Aufenthalt in Berlin wird nur von kurzer Dauer sein und sich auf den intimen Hofverkehr beschränken.

Inzwischen ist ein zweiter Besuch bei der Rückkehr nach Petersburg nicht ausgeschlossen. Der Besuch in Wien hängt von dem Befinden der Jarin ab; es ist sehr wahrscheinlich, daß ihn der Zar allein abstattet.

Die „Kreuzzeitung“ veröffentlicht den Schiedsvertrag zwischen dem Fürsten Georg zu Schaumburg-Lippe und dem Grafen Ernst zur Lippe-Biesterfeld und dem Grafen Ferdinand zur Lippe-Biesterfeld-Weisensfeld. Das Schiedsgericht soll, wie bereits bekannt, bestehen aus Sr. Majestät dem König Albert von Sachsen, der um Uebernahme dieser Funktion gebührend angegangen wird und sechs von ihm nach seiner freien Wahl zu berufenden Mitgliedern des Reichsgerichts.

Der Spruch des Schiedsgerichts ist unanfechtbar und für alle Parteien verbindlich. Seine Wirkung erstreckt sich auf die dem Throninhaber im Fürstenthum Lippe als solchem zustehenden Vermögensrechte. Für den Fall, daß in der Zeit zwischen dem Abschluß dieses Vertrags und der Fällung des Schiedspruches irgend welche Umstände eintreten sollten, durch die König Albert von Sachsen verhindert wird, die ihm in diesem Vertrag zugedachte Funktion wahrzunehmen, werden sich die Parteien über einen anderen deutschen Bundesfürsten einigen, den sie um Uebernahme bezw. Fortführung der erwähnten Funktion angehen wollen.

Die Kosten werden von den Vertragsschließenden zu gleichen Theilen getragen. Der Vertrag tritt in Kraft, sobald König Albert von Sachsen die Uebernahme des Schiedsrichteramtes erklärt hat.

Aus parlamentarischen Kreisen wird der „Berl. Börs.-Ztg.“ geschrieben: Die Gerüchte über den bevorstehenden Rücktritt des Kriegsministers treten, statt zu verstummen, mit wachsender Bestimmtheit auf. Auch in gutunterrichteten politischen Kreisen neigt man der Ansicht zu, daß eine latente Krisis besteht, deren Ausgang über das Bleiben oder Gehen des Kriegsministers entscheiden wird, aber man glaubt begründete Zweifel daran hegen zu dürfen, daß die Krisis mit der Frage der Militärstrafprosekreform im Zusammenhange steht.

Wenn heute in einem Blatte die Rede davon ist, der Kriegsminister habe bereits zweimal sein Entlassungsgesuch eingereicht, so dürfte das seine Richtigkeit haben. Inzwischen liegt das erste Entlassungsgesuch schon über ein halbes Jahr zurück und hat mit der Demissionierung des Herrn von Koller seine Erledigung gefunden.

Das zweite Entlassungsgesuch stammt freilich aus jüngerer Zeit und hängt mit der Verhandlung der Duellfrage im Reichstag zusammen. Eine Entscheidung in der Angelegenheit ist selbstverständlich erst nach der Rückkehr des Kaisers von seiner Nordlandfahrt zu erwarten, und

wenn in einem halbamtlichen Blatte schon jetzt der Nachfolger des Herrn Bronsart von Schellendorff genannt wird, so ist das nichts weiter als eine müßige Kombination. Auf alle Fälle wird man daran festhalten dürfen, daß die Frage der Militärstrafprosekreform von einem Rücktritt des gegenwärtigen Kriegsministers nicht würde berührt werden. Dafür sollte eigentlich schon die Erklärung des Reichstanzlers zu dieser Frage bürden. Weit mehr als politische Rücksichten spielen persönliche Dinge in die gegenwärtige Ministerkrisis hinein.

Der bekannte amerikanische Schriftsteller Sidney Whitman, Verfasser des Buches „Imperial Germany“, veröffentlicht einen Bericht über eine Unterredung mit dem Fürsten Bismarck, zu dem er seit langer Zeit in freundschaftlichen Beziehungen steht. Herr Whitman erzählt zunächst einige unpolitische Einzelheiten von der Frühstückstafel. Es wurde die Frage aufgeworfen, welchen Wein man trinken solle, und der Fürst entschied sich für Dürkheimer, indem er bemerkte: „Dürkheimer ist ein Wein aus der Pfalz, und diese Weine sind wirklich exzellent, obgleich ziemlich stark. Früher mußte ich wenig von ihnen, obwohl ich stets von Weinen im Allgemeinen einige Kenntniß hatte. Jetzt aber, wo eine so enorme Auswahl von seinen Weinen mir als Geschenke gesendet wurde, brauche ich nicht länger mein eigenes Urtheil zu üben und denke, meine Freunde werden den Vortheil der Auswahl genießen.“

In Frankfurt pflegten wir badische Weine, Affenthaler und Markgräfler, zu trinken, sie waren in jenen Tagen wirklich billig. Ein Wein erster Güte pflegte nur einen Gulden die Flasche zu kosten und der Durchschnittszafelwein ungefähr 18 Gulden per hundert Liter. Ich pflegte auch Cigarren zu rauchen, welche denselben Betrag per Kaufend kosteten, aber nur eine im Tage,“ fügte der Fürst launig hinzu, „als eine Art Erinnerung, daß wir sterblich sind, wie der östliche Potentat, der immer das Bild des Todes vor sich hatte.“

Im Fortgange der Konversation äußerte Jemand, daß wir alle heutzutage bis zum Uebermaß reifen, und daß das Nervensystem dieses schließlich zu bezahlen hat. Schwemmer, der Arzt des Fürsten zum Beispiel, lebe buchstäblich in den Eisenbahnwaggons. „Ja, wohl,“ bemerkte Fürst Bismarck heiter, „aber er ist, wissen Sie, als Felsen geboren.“

Vom Reisen ergab sich dann der Uebergang zu den verschiedenen Ländern und deren politischen Wirren; die Angelegenheiten von Armenien, Kreta, Aegypten und der südafrikanischen Republik wurden folgergestalt berührt. Ein Mitglied der Gesellschaft erwähnte die jüngst gefallene Aeußerung des Kaisers Wilhelm: „Blut ist dicker als Wasser.“ „Ja, das mag sein,“ sagte Fürst Bismarck, „jedoch ist Blut eine sehr flüssige Flüssigkeit; ich kann mich aber nicht erinnern, daß Blutsverwandtschaft jemals einer Fehde das Tödliche genommen habe.“

Die Geschichte erzählt uns, daß keine Kriege so grausam waren wie jene zwischen Völkern derselben Rasse; Zeuge dessen die Geheißigkeit, die in den Bürgerkriegen zu Tage tritt. „Jahrelangte mir,“ fuhr Herr Whitman in seinem Bericht fort, „Sr. Durchlaucht zu bemerken, in England sei der Verdrach sehr verbreitet — obwohl er wahrscheinlich von vielen maßgebenden Personen nicht getheilt wird — daß es deutsche Intriguen waren, die im Hintergrunde der Transvaal-Angelegenheit mitgespielt, daß ich von einer sehr einflußreichen Persönlichkeit vor meiner Abreise einen Brief erhielt, der dies zum Ausdruck brachte, daß ich seither in Berlin eine beträchtliche Anzahl von hervorragenden Journalisten und Politikern, darunter Herr v. Bennigsen, Prinz Carolath, Professor Delbrück u. A., gesprochen und daß diese, Einer wie der Andere, sich über die Ansicht lustig machten. Die Ansichten über das Telegramm des deutschen Kaisers an den Präsidenten Krüger variirten in Hinsicht auf dessen Zweckmäßigkeit. Aber ich habe nicht einen einzigen Menschen in Berlin oder anderwärts getroffen, der etwas gegen die Empfindung einzuwenden hätte, die es ausdrückte.“

Hier bemerkte Fürst Bismarck, ohne eine Ansicht über die Opportunität des kaiserlichen Telegramms auszusprechen, einfach: „Das Telegramm des Kaisers hätte dem Präsidenten Krüger mit Schicklichkeit und Anstand von den englischen Regierung selbst geschickt werden können.“ Darauf sagte einer der Anwesenden, daß er neulich hervorragende Amerikaner gesprochen habe, die ihm versicherten, daß in Amerika, namentlich

bei der Geißlichkeit und der Zehrentwelt, eine mächtige Strömung vorherrsche, die dem Präsidenten Krüger in enthusiastischer Weise Beifall spende und über die verschiedenen Versuche empört sei, die gemacht wurden, ihn einzuschüchtern oder sein hochherziges Vorgehen gegenüber den Johannesburger Gefangenen zu verkleinern. „Ich weiß nicht, ob Präsident Krüger irgend welcher Unterstützung, sei es von deutscher oder von anderer Seite, bedarf,“ entgegnete Fürst Bismarck in seinem ruhigen, überzeugenden Tone. „Es war ganz einfach ein Einbruchversuch oder Seeräuberei, und sollte es zum Schlimmsten kommen (worunter ich verstand: Sollten in gewissen Kreisen Gemaltmaßregeln die Oberhand bekommen), so kann man sich, glaube ich, darauf verlassen, daß die Buren, welche eiserne Naturen, dabei von phlegmatischem Temperament sind und gute Schützen obendrein, ihre Unabhängigkeit verteidigen werden.“

Auf die Bemerkung, daß Präsident Krüger bisher besser als seine Gegner weggekommen, sagte der Fürst: „Das war nicht sehr schwierig, wenn man bedenkt . . . und die Klarheit seiner Sache.“ Endlich noch eine bemerkenswerthe Aeußerung des Altreichstanzlers über die fretenrische Frage. „Was Kreta anbetrifft, so kann ich Sie versichern,“ sagte der Fürst, „daß ich an dieser Insel weniger Interesse nehme als an irgend einem kleinen Erdhäufchen in meinem Garten. Die Kretenser sind, wie ich glaube, leicht abgeköhlt (lightly taxed), und unter normalen Bedingungen sollten sie sich weit besser unter türkischer als eventuell unter griechischer Herrschaft befinden. Was der Sultan nöthig hat, das sind gute Diener und vor Allem Festigkeit. Die Türkei hat schon viel schwerere Krisen als die gegenwärtige durchgemacht, aber es bedarf außerordentlicher Fähigkeiten, um mit einer solchen fertig zu werden.“

Im Anschluß an ein Wort von H. W. Wilson über Seefriedführung von 1855 bis 1895 veröffentlicht Kapitän-Vizeant Weber in der „Marine-Rundschau“ einen bemerkenswerten Aufsatz: „Panzerfahrzeuge in der See“, der zu folgenden Folgerungen kommt: „Die Ausübung der Seeherrschaft ist von dem Besitze und der thätigsten Verwendbarkeit von Panzerfahrzeugen abhängig. . . . Mehr als in einem Landkriege gilt in einem Seekriege das Wort, daß die beste Verteidigung der Angriff sei. Man könnte nach den bisherigen Erfahrungen sogar sagen, es sei die einzige. Das vielgebrauchte Wort „Rüstungsvertheidigung“ ist ein hohles Schlagwort. Die einzige Rüstungsvertheidigung, die eine feindliche Flotte wirklich abwehrt, besteht in der Bekämpfung der letzteren in offener Seeschlacht. Andere können wohl Theilerfolge erzielen; die Brandschiffung der Küste, die Vernichtung des schwimmenden Nationalvermögens aber können sie nicht verhindern.“

Kapitän-Vizeant Weber ist deshalb der Ansicht, daß jede seefahrende Nation gut thun werde, die für ihre Verteidigung zur See zu erübrigenden Geldmittel in folgender Weise anzulegen: Der weitau größte Betrag müßte zum Bau und regelmäßigen Ersatz erklaffiger Schlachtschiffe verwendet werden; der Rest entfällt auf drei weitere Typen, die Panzerkreuzer, Torpedoboote und die Stationskreuzer. Ueber den Werth der Panzerkreuzer gehen die Ansichten weit auseinander. Weber glaubt aber, daß sie nach Lage der Verhältnisse kaum zu entbehren sein dürfen, er hält sie theils für den Sicherheits- und Nachrichtenendienst, theils zur Unterstützung der Stationskreuzer in kritischen Situationen für erforderlich. Die Torpedoboote sind nach Weber eines der vornehmsten Mittel, um die Herden des Feindes zu ruinieren und ihn zu starkem Kohlenverbrauch zu zwingen. Im Uebrigen will Weber nur noch geschäftstüchtige und dampfkräftige Stationskreuzer bauen. Nach seinem Plan würde die Schiffsstärke wesentlich vereinfacht werden. Weber ist der Ansicht, daß reiche Nationen, wie England und Frankreich sich den Luxus zahlreicher Typen gestatten können — wir müssen uns mit wenigen — aber vollwertigen Werkzeugen begnügen.“

Ueber den Inhalt der Handwerker-Organisations-Vorlage hat der Berliner Vorsteher des Central-Ausschusses der vereinigten Vorstände der deutschen Innungsverbände noch weitere Mittheilungen gemacht. Die Beschlüsse der Handwerker-Konferenz vom Juli v. J. haben darnach nach drei Richtungen hin in dem neuen Gesetzentwurf Berücksichtigung gefunden. Es sind die

Moderne Menschen.

Roman von A. von Klinfovström.

(9. Fortsetzung.) [Schadbruch verboten.]

„Ich danke für das Kompliment, denn ich sehe, Sie halten mich noch für jung genug, Tennis und Gartenspiele aus reinem Vergnügen an der Sache selbst zu frequentiren. Ich muß Ihnen jedoch diesen Glauben nehmen, denn wenn ich nicht einen bestimmten Zweck verfolgt hätte, würde ich die Einladung der Gräfin nicht angenommen haben, und da mir der Zweck schließlich ganz verfehlt schien, so empfahl ich mich, sobald ich konnte unter dem ersten besten Vorwand, indem ich den Wagen, der mich und einige Offiziere aus dem Städtchen hier herausgeführt hatte, im Stich ließ und mich zu Fuß davon machte.“

„Und wo gehen Sie jetzt hin?“

„Sie haben mich noch gar nicht gefragt, welches der Zweck war, der mich den Thee der Gräfin besuchen ließ.“

„Daraus ersehen Sie, daß ich nicht die viel berufene weibliche Neugier besitze. Wenn Sie aber darauf brennen, mir den Zweck anzuerkennen, so will ich Sie nicht daran hindern. Also?“

„Ich ging hin, weil man mir ein Zusammensein mit einer Person in Aussicht gestellt hatte, die einen lebhaften Eindruck auf mich hervorgebracht hat und deren nähere Bekanntschaft zu machen ich entschlossen war,“ sagt er, ein wenig außer Fassung gebracht durch ihre Gelassenheit, die indes nicht ganz ohne eine kleine Beimischung von Koletterie ist.

„Also mit einer Dame.“

„Ganz recht. Und eben weil ich diese Dame dort nicht fand, ließ ich davon und war im Begriff sie in ihrem Schlafzimmer mit dem ganzen Aufgebot meiner Unverfrorenheit unter jeder Bedingung aufzusuchen, als ein glücklicher Zufall mich ihren Weg unermartet kreuzen ließ.“

„Oh, wenn ich Ihre Andeutungen recht verstehe — das ist ja sehr schmeichelfast für die Dame, — sie weiß indessen doch nicht, womit sie das Opfer eines Nachmittags, den Sie sonst in angenehmer Umgebung zugebracht haben würden, verdient hat.“

„Verdienen Frauen es überhaupt, daß man um ihretwillen Opfer bringt?“ scherzt er. „Vorausgesetzt, daß es wirklich ein Opfer gewesen wäre, was ich entschieden in Abrede stelle.“

„Ich bediente mich vielleicht auch eben eines falschen Ausdruckes. Leute, die eines wirklichen Opfers fähig wären, giebt es heutzutage wohl nicht mehr; ich glaube, es giebt überhaupt keine Handlung, die vollständig selbstlos wäre.“

„So jung noch und schon so vorgeschritten in der modernen Philosophie!“ spottet er, aber es amüßte ihn, was sie da ganz ernst und eifrig und mit nachdenklich gerunzelter Stirn vorbringt, und er findet sie einfach bezaubernd in dem verborgenen großen Gartenhute, unter dem ihr unregelmäßig pikantes Gesichtchen jung und weiß hervorlugt.“

„Ich bin doch nicht ganz so jung mehr, als Sie vielleicht denken. Im August werde ich neunzehn. Man konfessirt sich in der Abgeschlossenheit unseres engen Winkels hier. Junge Gemüthe erhalten sich ja am besten in hermetisch abgeschlossenen Wüchsen.“

„In der That. Nach diesem Bekenntniß fürchte ich, werden Sie mich mit meinen achtunddreißig Jahren in dem Dichte eines Großgemüthes betrachten, und ich hoffe eigentlich, daß wir gute Freunde werden würden.“

Dea sieht ihn von der Seite an. Das scharf geschnittene Gesicht mit den tausend Fältchen und den unruhigen dunklen Augen macht ihr keinen sehr vertrauensverweckenden Eindruck, aber sie kann sich nicht verhehlen, daß es ein kluges Gesicht ist, und immerhin erscheint ihr der Mann als ein Vertreter jener großen unbekanntnichtsichtigen Welt, die ihr so anziehend und unterhaltend vorzuschwebt.

„Wir werden keine Zeit haben, gute Freunde zu werden“, meint sie dann ausweichend. „Ich glaube kaum, daß Sie Lust verspüren werden, sich hier anzulassen, und morgen oder übermorgen sind Sie vermutlich schon über alle Berge.“

„Das ist doch noch die Frage. Es käme wenigstens auf die Umstände an. Aber in einer Beziehung haben Sie Recht. Die Lust, mich hier anzulassen, überhaupt mich anzulassen, ist mir vergangen, nachdem ich in die ländlichen Verhältnisse der verschiedenen Provinzen Einblick gewonnen habe. Das ungebundene Reiseleben, das ich während der letzten Jahre geführt habe, erscheint mir schließlich doch noch verlockender als die Aussicht, auf der eigenen Scholle festzusitzen.“

„Sie haben wohl schon die halbe Welt gesehen?“ fragt sie, einen kleinen Seufzer des Neides unterdrückend.

„Wenigstens Europa zum größten Theil, wenn Sie die Hauptstädte als Vertreter der Länder gelten lassen wollen. Den letzten Winter verlebte ich in Rom. Ich fand die Gesellschaft hier noch internationaler fast, jedenfalls eigenartiger und interessanter, als die Pariser oder Petersburger Welt. Die abenteuerlichen Elemente kommen hier im engeren Kreise vielleicht noch mehr zur Geltung, als in anderen europäischen Metropolen, aber ich habe nirgend sonst einen solchen Zusammenfluß von so schönen und interessanten Frauen gefunden, wie gerade hier. Auch ist es in meinen Augen ein ganz besonderer Reiz, daß sich diese ganz ultramoderne Gesellschaft auf dem pittoresken Hintergrund einer großen Vergangenheit abspielt, deren Reste mit ihrer klassischen strengen Schönheit auf Schritt und Tritt in die Augen springen. Es ist wie ein fortwährendes memento mori, das einen überall begleitet. Und diese römischen Salons sollen Sie einmal sehen mit ihrer liebreichlichen Vernachlässigung und dem Pariser Aufputz, zwischen dem doch immer wieder jene klassischen strengen Züge einer architektonischen Schönheit zum Durchbruch kommen, als hätte man

eine antike Gottheit zur Hetäre aufgepußt. — Pardon!“ unterbricht er sich lächelnd, „ich vergesse, daß ich zu einem jungen Mädchen spreche.“

„Mit großen sehnsüchtigen Augen sieht sie zu ihm auf, und während er spricht, haben Beide unwillkürlich den Weg eingeschlagen, der nach Sippowo zurückführt.“

„Beim Himmel, Fräulein Dea! Sie hätten das Zeug dazu, in der großen Welt eine Rolle zu spielen. Ein paar Monate nur, und Sie würden mit einer Sicherheit darin umherschweben, wie ein Fisch in seinem Element. Ich glaube nur, Sie sind ein gefährlicher Charakter, und wer es unternehme, Sie in einen anderen Boden zu verpflanzen, übernehme zugleich eine große Verantwortung.“

„Warum?“

„In der Sprache der Sportsmänner kurz ausgedrückt: Sie sind ein Durchgänger, würden rückwärtslos durch die Wand gehen, wenn es sich darum handelt, Ihren Willen durchzusetzen.“

„O nein, ich bin sogar sehr leicht zu regieren. Es kommt natürlich darauf an, wer mich behandelt. Ich bin nicht verblendet über mich und würde es nicht sagen, wenn ich nicht von den Meinigen, die sonst mit ihrem Lob mir gegenüber geizen, des öfteren gehört hätte, daß ich nachgiebig sei bis zur Schwäche.“

„Ja so! Sie postiren auf Ehrlichkeit. Nun, dann werden Sie mir vielleicht auch eine ganz aufrichtige Frage gestatten.“

„Gewiß.“

„Glauben Sie nicht, daß Sie die Fähigkeit der Koletterie in gefährlichem Grade besitzen und zugleich das deutliche Bewußtsein, daß in Ihren Augen eine Macht liegt, der nur Wenige widerstehen werden, wenn Sie dieselbe nur recht zu gebrauchen lernen.“

Dea schweigt, erröthet ein wenig und lächelt, daß sich die Grübchen in Kinn und Wangen vertiefen. Sie ist zu ehrlich, um nein zu sagen, denn es fallen ihr gewisse Momente vor dem Spiegel ein, in denen sie ihrem Bilde mit kleinen Grimassen allerlei schöne Sachen über seine Augen gesagt hat, aber sie steht mit einem Seitenblick zu ihm auf, der eine deutliche Bestätigung seiner Annahme ist.

„Was nicht es, Betrachtungen über mich und meinen Charakter anzustellen!“ ruft sie dann achselzuckend.

„Sie vergessen ja, daß wir nun gute Freunde werden wollen, da muß man doch klar übereinander sein.“

„Ich bin aber über Sie noch keineswegs im Klaren.“

„Mit Vornamen heiße ich Edmund, bin achtunddreißig Jahre alt, wie ich schon die Ehre hatte, Ihnen zu bemerken, von Geburt Oesterreicher, konfessionslos —“

„Oh!“ unterbricht sie ihn erschrocken. „Aber jeder Mensch muß doch ein Glaubensbekenntniß haben. Sie glauben doch gewiß an den lieben Gott.“

(Fortsetzung folgt.)

Janung auch ist an den nissen a treten s nrende, same S bleiben fakultati worden. Die Mändje Beuge n war, ni Gelman Klinge klärt h B ü theidiger laßung Oberver Zu 1 thum et Monats Vereins waltung schied de Umgebun Unterne im Augu den Vo aber der daß un zu nicht der Klar der zu k dazu ist zu verfu einzugre daß da Deutlich Die gebracht feierlich auch die von Bul der Vol beivohn einen V und hü würde d zwischen bekannte gekomme sich erwo begründ wiederher fehgeler welche z Rmig v tracht d eine all bar ein gegensei Staaten zu einar liche We mit Ori letzter J So eine Mi Studin Wochen er jetzt winnen eine Bel corpsgal Rom ein Rmig z fammen Es wirk Einige lange bi anstatt minister Staates damit h Gen Bahnsto seine C heirathe Arco zu seine Lu Monja will be stellung En der B ginnen hüßlung kurze z trodene theidige treten, Anklage wendun die be Distrik proklam diesen mit W und be Hof St die An daß da — Di Compo 1897 werden juchun

Zunungs-Gesellen-Krankenkassen in die Vorlage aufgenommen, auch ist die Errichtung von Zunungsschiedsgerichten in Anlehnung an den zukünftigen Handwerker-Ausschuß, der, mit Zwangsbesugnissen ausgestattet, an die Stelle der jetzigen Zunungsausschüsse treten soll, ermöglicht, so daß beispielsweise das trefflich funktionierende, bei den beteiligten Handwerkern sehr beliebte gemeinsame Zunungsschiedsgericht in seiner bisherigen Form erhalten bleiben kann. Ferner sind die Zunungsverbände allerdings mit fakultativer Charakter in den Rahmen der Organisation eingefügt worden.

Die Ehe Benbachs ist soeben von der I. Civillammer des Münchener Landgerichts I getrennt worden. Die Kosten sind der Beklagten, Benbachs Frau, zugewiesen. Vater Klingel war als Zeuge nicht vernehmbar, da die Ladung ihm, weil er im Urlaub war, nicht zugestellt werden konnte. Der Zeuge Professor Dr. Ebelmann vom Polytechnikum bezeugte, daß Benbach dem Vater Klingel den Austritt aus der katholischen Kirche persönlich erklärt habe.

Bürgermeister Koll aus Osnabrück hat durch seinen Verteidiger, Rechtsanwalt Hof in Posen, gegen das auf Dienstentlassung lautende Urteil des Bezirksauschusses Berufung beim Oberverwaltungsgericht in Berlin einlegen lassen.

In dem westpreussischen Städtchen Uch kämpft das Deutschtum einen harten Kampf gegen polnischen Fanatismus. Vor Monatsfrist bildete sich dort ein Zweigverein des deutschen Frauenvereins für die Ostmarken und übernahm die Anlage und Verwaltung eines Volksgärtchens, in dem alle Kinder ohne Unterschied des Standes und des Glaubensbekenntnisses aus Uch und Umgebung Aufnahme finden sollen. Dieses national-deutsche Unternehmen ist, wie die „Post“ berichtet, den Polen ein Dorn im Auge; daß sie unter der Hand nichts unversucht lassen würden, den Volksgärtchen zu schädigen, war vorauszusehen. Daß aber der „Kurier“ es wagt, offen zu erklären: „Wir hoffen, daß unsere Leser diese philanthropische Arbeit nach Möglichkeit zu nichte machen werden“, zeugt davon, daß von polnischer Seite der Kampf gegen das Deutschtum in einer Weise geführt wird, der zu den ernstesten Bedenken Anlaß giebt und die Regierung dazu führen sollte, nach einem Auge die Entwicklung der Dinge zu verfolgen und im geeigneten Augenblicke mit kräftiger Hand eingzugreifen. Es kann unter keinen Umständen gebildet werden, daß das Polenthum deutsch-nationale Erziehungsanstalten in Deutschland „zu nichte macht“.

Die von der in Jassy erscheinenden „Epoca“ vor kurzem gebrachte Meldung, der Kaiser von Oesterreich werde nach der feierlichen Eröffnung des Eisernen Thores im September, welcher auch die Könige von Rumänien und Serbien, sowie der Fürst von Bulgarien als Monarchen der nächst Oesterreich-Ungarn an der Vollendung des wichtigen Wertes meistinteressierten Staaten betwohnen werden, dem Könige von Rumänien auf Schloß Sinaia einen Besuch abstatten, ist bis jetzt noch nicht demontirt worden und dürfte somit auf Wahrheit beruhen. Ein solcher Besuch würde denn auch nicht bloß den engfreundlichen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien, welche auch in der bekannten Delegationsrede des Grafen Wolachowski zum Ausdruck gekommen sind, dem ganz besonderen Ansehen, welches König Karl sich erworben hat, entspreche, sondern auch dadurch hinreichend begründet sein, daß König Karl dem Kaiser Franz Josef schon wiederholt Besuche in Jassy abgestattet hat. Man wird aber kaum sehnen, wenn man dem Besuch angesichts der Zusammenkunft, welche zwischen dem Fürsten Nikolaus von Montenegro und dem König von Serbien in Belgrad stattgefunden hat, und in Anbetracht des von letzterem in Sofia beabsichtigten Besuchs auch noch eine allgemeine Bedeutung beimißt. Oesterreich-Ungarn hat offenbar ein Interesse daran, auf der Balkanhalbinsel gegenüber den gegenseitigen Annäherungsbestrebungen der dortigen slavischen Staaten die nichtslawischen geträufelt und in gutem Verhältnis zu einander zu setzen. Dem Ansehen Rumäniens kann der kaiserliche Besuch nur zu Gute kommen, und die Versöhnung desselben mit Griechenland ist der österreichisch-ungarischen Vermittlung in letzter Zeit beifällig auch gelungen.

So wenig aufregend wie die gegenwärtige hat wohl selten eine Ministerkrise in Italien gewirkt. Daß der Marschese di Rudini die Ausschiffung Nicottis anstrebe, konnte schon seit Wochen Niemandem zweifelhaft sein, Niemandem wundert es, daß er jetzt den General Pelloux für das Kriegsvortreffliche zu gewinnen sucht, der auch zu den reformlustigen Militärs zählt und eine Zeit lang als Befehlshaber der Verminderung der Armeekorpszahl von 12 auf 10 galt. Der General ist aus Verona in Rom eingetroffen und nach einer Unterredung mit Rudini vom König in Audienz empfangen worden. Später fand eine Zusammenkunft zwischen Rudini, Brin, Pelloux und Colombo statt. Es wird berichtet, daß die Krisis bald beseitigt sein werde. Einige römische Zeitungen wollen wissen, General Pelloux verlange die Festsetzung des Militärvoranschlags auf 246 Millionen anstatt der von Nicotti geforderten 234 Millionen. Der Schatzminister soll sich bereits gekauft haben, die Finanzlage des Staates gestalte eine Erhöhung des Voranschlags um 10 Millionen; damit hätte er sich Pelloux schon sehr weit genähert.

General Baratieri ist aus Rom in Arco angekommen. Zur Bahnstation Trient fuhr ihm der Bürgermeister von Arco, seine Schwester, die an einen österreichischen Postbeamten verheiratet ist, sowie der Schwager entgegen. Baratieri wählte Arco zum Aufenthalt, weil er selbst erholungsbedürftig ist und seine kranke zweite Schwester, die Nonne in einem Kloster in Monza ist, ebenfalls in Arco Aufenthalt nehmen kann. Baratieri will demnächst in ein Bad nach Roncegno oder Rabbi zur Herstellung seiner Gesundheit gehen.

England. Aus Londoner juristischen Kreisen verlautet, daß der Prozeß Jameson, der in ungefahr einer Woche beginnen soll, diejenigen enttäuschen wird, die abenteuerliche Enthüllungen erwarten. Der Prozeß wird nur eine verhältnismäßig kurze Zeit dauern und wird wesentlich in der Lösung einer trodenen juristischen Streitfrage zwischen dem Ankläger und Verteidiger bestehen. Sir Edward Clarke wird die Ansicht vertreten, daß die Foreign Enlistment Acts, auf Grund deren die Anlage gegen Jameson und Genossen geführt wird, keine Anwendung auf denjenigen Teil von Südafrika finden kann, wo „die bewaffnete Expedition“ ausgerüstet wurde, weil dieser besondere Distrikt nicht als Teil des Herrschaftsgebietes Ihrer Majestät proklamiert worden war. Gelingt es nun der Verteidigung, diesen technischen Punkt durchzusetzen, so ist eine Anschuldigung mit Bezug auf das Jameson'sche Umsturzunternehmen unmöglich und der Prozeß fällt damit ins Wasser. Läßt aber der Gerichtshof Sir Edward Clarks Argument nicht gelten, so beabsichtigt, wie Angeklagter, wie berichtet wird, sich schuldig zu bekennen, daß dann eine Vernehmung von Zeugen nicht stattfinden würde. Die Untersuchung betreffs der Verwaltung der Chartered Company soll nach den Erklärungen Mr. Chamberlains Anfang 1897 einem Ausschusse des Hauses der Gemeinen anvertraut werden. — Die in Kapstadt eingelegte parlamentarische Untersuchungskommission über Jameson's Einfall hat nach einer Meldung

der „Daily News“ soeben ihren Bericht erstattet. Wenig Neues ist dabei zum Vorschein gekommen. Ein Telegramm von Cecil Rhodes, welches Jameson nicht erhielt, weil die Drähte abgeschnitten waren, besagt: Ich widerlege mich entschieden Ihrem Vorwurfe. Ich hoffe, daß die Angelegenheiten in Johannesburg mit Vernunft und Geduld in freundschaftlicher Weise beigelegt werden. Das Blatt fügt hinzu, es glaube, daß die Kommission sich auch dessen versichert hätte, daß Rhodes und Beit der Chartered Company große Summen, welche seitens der Führer der Reformbewegung auf letztere entnommen waren, zurückgezahlt haben.

Frankreich. Der unter dem Vorsteher des Barons Meille vorige Woche in Paris tagende Armeeausschuß hat entsprechend den Vorschlägen des Kriegsministers die Zahl der neu zu ernennenden Generale auf 12 festgesetzt. Die Zahl der Divisionsgenerale wurde auf 100 und die der Brigadegenerale auf 200 festgesetzt. Die Altersgrenze sollen Generale mit 66, Divisionsgenerale mit 64, Brigadegenerale mit 62 Jahren erreichen. Der Artikel 11 des Regierungsentwurfs, wonach 4 Generale bis zum zurückgelegten 68. Lebensjahre im aktiven Dienste verbleiben könnten, wurde nicht genehmigt.

Colonialpolitisches. Wenig beachtet worden, so schreibt die „N. B. Kor.“ ist eine kürzlich tagende öffentliche Meldung des **Lieutenants Grafen Jech**, wonach er bei seiner vom 6. Januar bis 14. März d. J. währenden Expedition in das Hinterland von Togo bei der Abwehr eines Angriffs und der späteren Unterwerfung der räuberischen Tschai in der Landschaft Tsaju von dem Herrscher von Tschai mit hundert Fußsoldaten und vierzig Reitern wirksam unterstützt worden ist. Und doch bringt diese Meldung die erfreuliche Genüßigkeit, daß der deutsche Einfluß in Tschai trotz aller französischen Machenschaften nicht nur keine Einbuße erlitten hat, sondern nach wie vor der maßgebende ist. Bekanntlich haben die Franzosen im vorigen Jahre den Versuch unternommen, durch die Errichtung einiger Militärstationen in dem Hinterlande unserer Togo-Kolonie der Theorie der „occupation effective“ dort zu ihren Gunsten eine Unterlage zu schaffen und sich auch durch den zwischen Deutschland und dem Sultanat Tschai bestehenden Schutzvertrag nicht abhalten lassen, in Tschai so u. A. in Bassi und Kiriri, solche „Stationen“, die in Wirklichkeit aus einigen uniformirten Schwarzen bestehen, anzulegen. Die Ansprache Deutschlands auf Tschai, dessen Erwerbung wir dem im Dienste der Colonialpolitik getorlenen Stabsarzt Dr. Wolf verbanden, sind gemäß der Brüsseler Akte s. B. auch der französischen Regierung notifizirt worden, und dieselbe hat die Rechtsgültigkeit des Vertrages zwischen Deutschland und Tschai nicht bezweifelt. Das Vorgehen der Franzosen kann daher nur den Zweck haben, bei den vorauszusehenden Abmachungen über das Hinterland von Togo fingirte Rechtsansprüche auf Tschai als Kompensationsobjekte zu benutzen. Unter diesen Umständen erscheint die kräftige Geltendmachung der deutschen Autorität in Tschai, die sich Graf Jech allem Anschein nach hat angelegen sein lassen, besonders dankenswerth.

Deutliches und Sächsisches.

Freiberg, den 14. Juli.

In Bezug auf die Angelegenheit bezüglich des **Entwurfs eines Ergänzungsteuergesetzes** schreibt das „Dresdner Journal“: „In der Sonnabend-Nummer des „Dresdner Journals“ haben wir die unzutreffenden Nachrichten eines Dresdner Blattes richtig gestellt, das behauptet hätte, es werde im sächsischen Finanzministerium eine Ergänzungsteuer nach preussischem Muster bearbeitet und das sogar über die Höhe der in Aussicht genommenen Steuerjahre unterrichtet zu sein sich den Anschein gegeben hatte. Dem neuerlichen Verzuge dieses Blattes gegenüber seine unzutreffenden Behauptungen aufrecht zu erhalten und unsere Mittheilung als auf mangelhaften Informationen beruhend darzustellen, sind wir zu der Erklärung ermächtigt worden, daß die betreffende Notiz in der Sonnabend-Nummer uns vom Königl. Finanzministerium selbst mit der Anweisung zur Veröffentlichung zugegangen war.“

Amlich wird geschrieben: Ueber Ausbeutung der Bevölkerung durch den **gewerbmäßigen Betrieb von Lotterielosen und Inhaberpapieren** mit Prämien oder von Anteilen solcher Loose und Papiere wird fortgesetzt Klage geführt. Der früher in weitem Umfange geübten Geschäftspraxis, bei welcher die Loose u. s. w. gegen Ratenzahlungen zu schwindelhaften Preisen an unerfahrene Personen abgesetzt wurden, ist das Reichsgesetz vom 16. Mai 1894, betreffend die Abzählungsgeschäfte, dadurch entgegengetreten, daß im § 7 der Verkauf und die sonstige Veräußerung von Lotterielosen und Inhaberpapieren mit Prämien und von Bezugs- oder Anteilsscheinen auf solche Loose und Papiere unter Strafe gestellt ist, soweit das Geschäft gegen Theilzahlungen erfolgt. Die durch diese Bestimmung betroffenen Gewerbetreibenden pflegen sich jetzt vornehmlich mit dem Betriebe von Serienlosen, d. h. in der Serie gezogenen Loosen von staatlichen und städtischen Prämienanleihen zu befassen. Auf eine bestimmte Anzahl solcher Loose werden Anteilsscheine möglichst geringen Betrages ausgegeben. Etwa 100 Inhaber von Anteilsscheinen bilden eine Serienloosgesellschaft und sind an dem Ergebnisse der stattsfindenden Prämienziehungen beteiligt. Indem bei der Bemessung der Anteile auf möglichst geringe Beträge herabgegangen und vielfach eine allmähliche Entziehung des Preises zugestanden wird, gelingt es, einen massenhaften Absatz der Anteilsscheine in den wenig bemittelten Kreisen der Bevölkerung zu erzielen. Das geschäftsunkundige Publikum übersehen, wie sehr es beim Eingehen solcher Geschäfte überdortheit wird. Es ist festgestellt worden, daß der Gesamtpreis, welchen ein Unternehmer sich von den Mitgliedern der Serienloosgesellschaften zahlen ließ, den Coursverth der betreffenden Loose, in welchem der Werth der Gewinnchance schon einbezogen ist, um das Doppelte, Drei- und Mehrfache überstieg. In den von den Unternehmern versendeten und durch ihre Agenten verbreiteten Prospekt wird die Kundtschaft mit allen Mitteln der Reklame und nicht selten unter trügerischen Vorspiegelungen angelockt. Beispielsweise findet sich in den Druckfaden an einer in die Augen fallenden Stelle der Bemerkung: „Jedes Loos gewinnt“, „Keine Nieten“ und dergl., wodurch die Meinung erweckt wird, daß das Loos mehr als den Einzahl bringen müsse oder der Erwerber des Theils doch mindestens den aufgewendeten Betrag zurückerhalten werde. Thatsächlich aber werden, von seltenen Ausnahmen abgesehen, die Nummern nur mit dem Nennwerth gezogen, und in diesem regelmäßigen Falle des sogenannten niedrigsten Treffers geht der weitauß größte Theil der eingezahlten Beträge verloren. In einigen Fällen ist es gelungen, wegen dieses schwindelhaften Verfahrens die Bestrafung der Schuldigen herbeizuführen. Das Einschreiten der Gerichte begegnet jedoch besonderen Schwierigkeiten, da die betreffenden „Banquiers“ sorgfältig darauf bedacht sind, sich der strafrechtlichen Verfolgung zu entziehen. Behörden und gemeinnützige Vereine haben es an öffentlichen Warnungen der

Bevölkerung nicht fehlen lassen. Vielfach handelt es sich um Firmen, welche im Auslande, insbesondere in Holland und Belgien domicillirt sind und ihre Geschäfte in Deutschland durch Vermittlung inländischer Agenten betreiben; wiederholt ist vor Geschäftverbindungen mit solchen Firmen im „Reichsanzeiger“ — zuletzt in Nr. 262 vom 1. November 1895 und in Nr. 83 vom 6. Februar 1896 — gewarnt worden. Sehr dankenswerth wäre es, wenn die Tagespresse dieser Angelegenheit eine erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden und die Thätigkeit der Behörden durch Aufklärung der Bevölkerung nachhaltig unterstützen wollte. Es wird darüber geklagt, daß trotz der ergangenen amtlichen Warnungen manche Zeitungen sich dazu hergeben, durch Aufnahme von Inseraten, Beifügung von Prospekten und durch empfehlende Hinweise im redaktionellen Theil für schwindelhafte Geschäfte der fraglichen Art Reklame zu machen.

Sonderzüge nach Stuttgart. Wie wir unseren Lesern bereits kurz mittheilten, beabsichtigen die beteiligten Staatsbahn-Verwaltungen zur Erleichterung des Besuchs des fünften deutschen Sängerbundesfestes in Stuttgart am Donnerstag, 30. Juli d. J., Sonderzüge von Leipzig, Dresden und Chemnitz abzulassen. Die Abfahrt erfolgt am genannten Tage von Leipzig (Bahf.) 9 Uhr 55 Min. Nachm. und die Ankunft in Stuttgart am 31. Juli 2 Uhr 20 Min. Nachm.; von Dresden-Altst. aus 6 Uhr 20 Min. Nachm. und die Ankunft in Stuttgart 1 Uhr 45 Min. Nachm. am 31. Juli; von Chemnitz aus 9 Uhr — Min. Nachm. und die Ankunft in Stuttgart 1 Uhr 28 Min. Nachm. am 31. Juli. Außer Fahrkarten nach Stuttgart und Friedrichshafen kommen noch solche nach Friedrichshafen, gültig zurück von Vinbau und anderen bayerischen Stationen (auch Kuffein und Salzburg) zur Veranschlagung. Sämmtliche Fahrkarten erhalten eine 30tägige Gültigkeitsdauer. Auf den Stationen der östlichen preussischen Staatsbahnen und zwar in Weuthen, Breslau, Brieg, Dittersbach, Gleiwitz, Glogau, Hirschberg, Kattowitz, Liegnitz, Lissa, Neisse, Oels, Oppeln, Posen, Ratibor und Schweidnitz werden zu dem Sonderzuge billige Anschlussfahrkarten nach Dresden ausgegeben. Alles Nähere über die Weiterfahrt von Stuttgart nach Friedrichshafen u., sowie die speziellen Angaben über die bedeutend ermäßigten Fahrpreise und über die sonstigen Bestimmungen sind aus der jetzt erschienenen Uebersicht über die genannten Sonderzüge zu ersehen, welche auf Verlangen bei allen größeren sächsischen Staatsbahnhöfen, sowie bei den Ausgabestellen für zusammenstellbare Fahrscheine in Leipzig (Dresdner Bahnhof) und Dresden-Altstadt (Carolastraße 16) unentgeltlich abgegeben wird. Brieflichen Bestellungen sind zur Frankirung 3 Pf. in Marke beizulegen.

Der Frauenverein hielt am Freitag im Saale des Königl. Bergamtes seine diesjährige Generalversammlung ab. Voraus ging ihr die Dienstbotenprämierung, bei der nach einer die Treue preisenden und zur Treue mahnenden Ansprache des Vereinssekretärs, Herrn Pastor Dr. Friedrich, sechs Hausmädchen und ein Kindermädchen Auszeichnungen erfuhren. Darauf erstattete die Vorsteherin, Frau Vergrath Braunsdorf, den Jahresbericht. Unterstützungen erhielten im Laufe des verfloßenen Vereinsjahres 78 verehelichte Wöchnerinnen mit 250 M. 50 Pf. und je neunzigem, von den Damen des Ausschusses gefochtem Wöchneressen. 51 M. wurden für alte und franke Personen zu Weihnachten und 50 M. im Laufe des Jahres für verheiratete Arme verausgabt. Außerdem wurden 146 Speisemarken und 780 Kohlenmarken vertheilt, unter den letzteren 180, die der Verein nicht genannt sein wollen den Damen zur Verfügung gestellt erhielt. Zu Weihnachten fand die übliche Besprechung von rund 300 Kindern der Näh- und Strohflechtenschulen statt, denen auch 2 Schulpaziergänge im Sommer veranstaltet wurden. Im Uebrigen unterhielt der Verein die Näh- und Strohflechtenschulen und wendete wiederum 300 M. zur Unterhaltung der Hochschulen auf. — Legate wurden ihm 1895 drei zugewendet, und zwar 200 M. von Herrn Kaufmann Weyer in Leipzig, 1000 M. von Herrn Vergrath Professor Stelzner und 500 M. von Frau v. Kirchentrah Merbach. Die Mitgliederbeiträge beliefen sich auf 1814 M. 27 Pf. An Mitgliedern verlor der Verein durch Wegzug Frau Präsident Dr. Müller und Frau Landgerichtsdirektor Kubert, sowie durch den Tod Frau Oberbergrath Künz. Zuletzt ward die von Herrn Oberlehrer Krüger vorzüglich geführte Rechnung vorgelesen und einstimmig richtig gesprochen. Die Einnahmen betragen 7827 M. 76 Pf., die Ausgaben 7289 M. 81 Pf. Es verblieb mithin ein Kassenbestand von 538 M. 45 Pf.

Am Freitag wurden in der Petrischule 58 Knaben und 87 Mädchen, welchen die Wohlthat einer **Milchspende** zuteil werden soll, ärztlich untersucht. Herr Dr. med. Engel unterzog sich in dankenswerther und sorgfältigster Weise dieser mühevollen Arbeit und fand alle Kinder mehr oder weniger leidend. Die meisten zeigten in Folge schlechter Ernährung große Blutmangel und Muskelschwäche, waren theils lungeneidend, theils mit Herzfehlern behaftet oder hatten Magen- und Darmkatarrhe. Kinder mit solchen Leiden werden die Milch in kleinen Portionen erhalten, auch soll die Verabreichung derselben, wenn nicht bestimmlich, ganz aufhören. Auch hinsichtlich der Größe und des Gewichtes zeigten viele Schüler nicht die ihrem Alter entsprechenden normalen Verhältnisse. Hatte doch eine 8jährige Schülerin bei der tags vorher gegangenen Wägung nur ein Gewicht von 25 Pfund! Die körperliche Noth der armen Kinder ist groß. Es ergeht daher an alle Freunde derselben, welche noch kein Scherstein beigetragen haben, die erneute Bitte, ein solches geben zu wollen, damit den meisten Kindern drei, den bedürftigsten aber vier Wochen lang die Wohlthat einer Milchspende zuteil werden kann. Im Vertrauen auf die Opferwilligkeit guter Menschen hat die vom pädagogischen Verein ernannte Kommission die Zahl der Schüler von 108 auf 145 erhöht. Sie giebt sich der Hoffnung hin, die Kosten hierfür gedeckt zu sehen. Es werden deshalb die Sammelstellen während der Ferien und auch nach Beendigung derselben noch eine Zeit lang offen gehalten. Mögen alle Eltern, denen es vergönnt ist, mit ihren Kindern in Sommerfrischen oder Badeorten Stärkung für Körper und Geist zu suchen, die herzlichste Bitte für unsere armen Kinder nicht unerfüllt lassen.

Morgen Mittwoch ist **Winters anatomisches Museum** auf dem Wernerplatz in der Zeit von Nachmittags 2 Uhr bis Abends 9 Uhr nur für Damen geöffnet.

Vermisst. Wir werden um Aufnahme des Nachstehenden ersucht: „Am 4. d. M., wahrscheinlich früh in der ersten Stunde, hat sich die Frau des Bergarbeiters Oswald Tanneberger in Brand (Sachsen), Köschenweg Nr. 119, I, unter Umständen, die darauf schließen lassen, daß sich dieselbe ein Leid angethan hat, aus der Wohnung ihres Mannes entfernt und ist bis jetzt dahin nicht wieder zurückgekehrt. Der Name der Frau ist: Agnes Vertha Tanneberger, geb. Kamm. Dieselbe ist am 29. Septbr. 1850 geboren, von langer, schmächlicher Gestalt (vielleicht 1,60 bis 1,63 cm groß) und blasser Gesichtsfarbe. Die Haare sind unvollständig, auch besitzt die Frau nur dünnes, dunkelblondes Kopfsaar. Die Kleidung bestand bei ihrer Entfernung höchstwahrscheinlich aus einem gekämmten hellbraunen und mit rothem Streifen versehenen Kopftuch; schwarzer Trikotaille, schwarzem

Winterjacke, dunkelbraunem, mit kleinen Blümchen versehenen Rock, rothwollenen Strümpfen und aus niedrigen Schnürschuhen. Die Angehörigen bitten alle Diejenigen, die in der Lage sind, über den Verbleib der Verschwundenen etwas mitzutheilen, dies entweder direkt an den Bergarbeiter Oswald Lanneberger in Brand (Sachsen), Rößchenweg 119, I, oder an H. Lanneberger, Dresden, Siegelstraße 55, III, r., bei Döbriß, gelangen zu lassen.

Die Kornblume mit der lieblichen Federkrone aus Himmelsblau, die bescheidene Kette des wogenden Lehrenmeeres! die blaßrothe Kornrade, der lustige Ritterpomp und der flatternde Rohn in weithin leuchtendem, rothem Kleide lockt jetzt manches Kind hinein in den schattenlosen Lehrenwald, um sich zu einem bunten Strauße vereinen zu lassen. Und es ist natürlich, daß das junge, für die Schönheit der Natur so empfängliche Kindesgemüth dem Rufe freudig folgt, unbekümmert um den Schaden, der durch das Kriechen der segenschweren Lehren verursacht wird. Dieser Schaden aber ist so groß, daß er zu den paar Pfennigen, die sich arme Kinder mit den Feldblumensträußen verdienen, in gar keinem Verhältnisse steht. Darum verstehen wir, daß man aus dem seltsamen Kaufchen der Lehrenwogen Frau Holles zart warnende Stimme zu vernehmen glaubt:

Was seh'n die Blume!
Geh' nicht ins Korn!
Die Roggenmähme
zieht um da vorn.
Bald ducht sie nieder;
Bald guckt sie wieder.
Sie wird die Kinder fangen,
Die nach den Blumen langen!

Nach einer niederdeutschen Sage hebt sich das Kornweib oder die Kornmähme, ein Getreidegeist, in fahlem Schleier und mit eisernem Leibe empor und raubt die blumenjuchenden Kinder, die sich zu weit in das Feld gewagt haben. Die Kornblumen auf weiter ländlicher Flur konnten sich daher einst veranlaßt fühlen, sich bei der Göttin des Ackerbaues zu beschweren, die die Fesler durchwandelte. Sie baten um einen entlegenen einsamen Standort, an dem sie nicht von den verachtenden Blicken der Menschen getroffen würden, oder um Verwandlung in eine abrennende Pflanze. Doch die Göttin antwortete: Ihr seid die Priesterinnen im großen Hölle der Aehren; ihr sollt nicht ährengleich rauschen und körnerschwer euer Haupt zur Erde neigen, sondern frei und fröhlich blühen und, ein frommes Bild der stillen Heiterkeit und des zuverlässigen Glaubens, nach oben schauen in die Höhen des azurblauen Himmels. Harret in Geduld bis zum Tage der Ernte, dann wird man euch in Sträuße binden und in Kränze flechten!

Kaum sind die ersten Kirscheln auf dem Markt erschienen, so greift auch wieder die alte Unsitte um sich, die Kerne auf Fluren, Treppen und Bürgersteigen achlos wegzuworfen. Nicht lange wird es dauern, bis wieder jeden Tag einige Unfälle vorkommen, die diese üble Angewohnheit zur Folge hat. Wen östlich Rückfichten nicht abhalten, einer elten Unart weiter zu fröhnen, der sollte sich wenigstens durch die Rücksicht auf Leben und Gesundheit seiner Mitmenschen bestimmen lassen, und wer es nun durchaus nicht unterlassen kann, gleich auf offener Straße, wo er geht und steht, das Obst zu verzehren, der möge zum Mindesten die Vorsicht gebrauchen, die Kerne nicht auf den Pfad zu werfen, sondern auf die Fahrstraße zu werfen, wo sie weniger gefährlich sind. Der Unachtsamkeit kann unter Umständen auch sehr theuer zu stehen kommen, denn jeder haftet für den Schaden, den er so anrichtet.

Die Mottenzeit. Die vorächtigen Hausfrauen haben, ehe sie in die Sommerfrische gingen, die Polstermöbel und Teppiche so gründlich mit Kampfer oder ähnlichen stark duftenden Substanzen parfümirt, daß dem Eintretenden in einen solchen Wohnraum der Athem vergeht und er wohl die sichere Empfindung haben kann: In diesem Dufte hält es kein lebendes Wesen aus. Wenn man aber Abends ein Licht in ein solches Zimmer setzt, dann flattern die silberglänzenden kleinen Schmetterlinge lustig der Flamme entgegen, und nach einigen Jahren zeigen sich auch die Spuren ihrer Thätigkeit an den neuen Möbelstoffen. Wenn wir nun den geschätzten Lesern etwas von dem Geschäftsgewinn eines alten Kirschners und Pelzaufbewahrers verrathen dürfen, so empfehlen wir als das einzig bewährte „Kloppstoffs Werk“. Dies empfiehlt sich nicht bloß für Möbel und Haus-einrichtung, sondern auch namentlich für die Freihaltung der Garderobe von diesen Schädlingen. Sind Motten in Kleidungsstücke, namentlich in Pelze, eingedrungen, so ist allerdings eine schärfere Prozedur, das sogenannte Schwefeln, nöthig, zu dessen Ausführungen es besonderer Vorrichtungen bedarf.

Zur Erledigung kommt: Die Schulstelle in Heiligenborn. Kolator: die oberste Schulbehörde; Einkommen — außer freier Wohnung, Honorar für Fortbildungsschule und Garten-genuß — 1000 M. Bewerbungsgesuche sind bis 2. August an den R. Bezirkschulinspektor Schulrath Muschacke in Döbeln einzureichen; — den 1. Oktober die Kirchschulstelle in Kennersdorf. Kolator: das R. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Einkommen: neben freier Amtswohnung mit Garten 1000 M. vom Schuldienste, 507 M. 69 Pf. vom Kirchengeld und 72 M. für Ertheilung des Unterrichts in der Fortbildungsschule. Bewerbungsgesuche unter Vorlegung auch des Zeugnisses über die musikalische Prüfung sind bis zum 27. Juli bei dem R. Bezirkschulinspektor Zimmerer in Lobau einzureichen.

Sayda, 13. Juli. Die Zusammenstellung der Geschäftsberichte der Krankenkassen im Saydaer Bezirke auf das Jahr 1895 ergibt folgende Zahlen: Bei den neun bestehenden Ortskrankenkassen und 5 Fabrik- (Betriebs-) Krankenkassen waren am Schlusse des Jahres 1895 3777 Personen (2645 männliche, 1132 weiblich) versichert; es kamen im Laufe des Jahres 959 Erkrankungs-fälle (679 bei männlichen, 280 bei weiblichen Mitgliedern) mit 15377 1/2 Krankentagen (11060 1/2 männliche Mitglieder, 4317 weibliche Mitglieder) und 32 Sterbefälle (23 männlich, 9 weibliche Mitglieder) vor. Die Einnahmen der sämtlichen Kassen betragen 42680 M., darunter 34128 M. Versicherungsbeiträge, die Ausgaben 40398 M. Der Reservefonds der Kassen stellte sich am Jahreschlusse auf 25218 M. Bei vier Kassen reichten die regelmäßigen Einnahmen zur Deckung des Bedarfs nicht aus.

Neuhäusen, 13. Juli. Der die Parochien Neuhäusen, Seiffen und Deutschnorf umfassende Verein zur Rettung sittlich verfallener Kinder hält Mittwoch, den 15. Juli, Nachmittags 4 Uhr im Erbgerichtsgasthose hier seine Jahresversammlung ab.

In der Nacht zum 6. dieses Monats sind auf der 1. Abtheilung der Dippoldiswalde-Ringenberg-Grillenburger Straße bei Station 24 bis 25 in Reichstädt 5 Aepfelbäume durch Abschneiden der Baumrinde beschädigt worden. Demjenigen, welcher den Thäter dieses Baumfrevels hergestellt ermittelt, daß derselbe von der zuständigen Gerichtsbehörde zur Untersuchung und Bestrafung gezogen werden kann, wird von der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde eine Belohnung bis zur Höhe von 30 M. aus Staatsmitteln in Aussicht gestellt.

Zu der Schreckensthat der Frau Schiple in Leipzig, von der bereits berichtet wurde, sei noch Folgendes mitgetheilt: Frau Schiple scheint zu der That aus Verzweiflung über ehelichen Unfrieden getrieben zu sein. Ehe sie die That beging, hatte sie die Kinder, zwei Mädchen im Alter von 3 und 5 Jahren, mit frischer Wäsche und Sonntagskleidern angethan. Ein zurückkehrendes Schlafstellenmädchen hatte zuerst den Anblick der drei an den Thürschwänden hängenden Leichen und machte Meldung bei der Polizei, deren Wiederbelebungsbemühungen ohne Erfolg blieben. Man fand im Zimmer zwei Briefe der Mutter mit leztwilligen Wünschen, sowie eine Flasche Schnaps nebst Gläsern, mit dem sie wohl die Kinder erst betäubt hat. Der gegen 10 Uhr angetrunken heimkehrende Mann zeigte sich gegen die Verbringung der Ehefrau in die Anatomie ganz gleichgültig. Die hingemordeten Kinder wurden zu späterer Beerdigung in das Pathologische Institut gebracht.

Ein Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange ereignete sich gestern früh in Chemnitz in einem Hausgrundstück des Kapbergs. Dasselbst war eine 34 Jahre alte Frau im zweiten Stockwerk mit Neunigen von Fenstern beschäftigt. Zu diesem Zwecke hatte sie eine Sehtreppe mit der einen Hälfte auf einen Tisch und mit der anderen Hälfte auf das Fensterbrett gestellt. Als sie die höchste Stufe der Treppe erreicht und von hier aus eine Gardinenstange abnehmen wollte, stürzte sie kopfüber sammt Sehtreppe und Gardinenstange durch das offene Fenster aus einer Höhe von etwa 15 Meter in den Vorgarten. Die Verunglückte, welche vermuthlich Gehirnerschütterung und Schädelbruch erlitten, war sofort todt. Sie hinterläßt außer ihrem Ehemann noch vier unermöglichte Kinder.

Schon lange ist es her, seit in Plauen i. S. Mangel an Handwebern geherrscht hat; gegenwärtig sind Handweber, namentlich für Mull, dort wieder sehr gesucht. Aber ihre Zahl ist stark zusammengeschmolzen und die Webstühle sind meist nicht mehr vorhanden; in den ungunstigen Zeiten für die Handweber sind die alten unbenutzten Stühle vielfach zur Feuerung verwendet worden. — Bei einem Stubenbrande in einem Seitengebäude der „Rödingsburg“ hat die russische Spitzenaufkäuferin Olivenstein fast ihr ganzes Vermögen verloren, es sind ihr für etwa 3000 M. Spitzen verbrannt oder durch das Räuschen verdorben. Sie hatte sich auf einem Spirituskocher den Kaffee wärmen wollen und das noch brennende Streichhölzchen weggeworfen. Sie verließ darauf die Stube, um etwas zu holen, als sie nach einigen Minuten zurückkam, konnte sie vor Rauch nicht mehr in die Stube hinein.

Die Gastwirthschaft „Zum Glodenberg“ in Straßberg, unmittelbar an der Flurgrenze Plauen i. S. wurde in der Nacht zum Sonntag der Schauplatz roher Ausartung. Der etwa 21jährige Handarbeiter Lang von Plauen, der sich selbst den Titel „Räuberhauptmann Karo“ zugelegt und als solcher schon vor zwei Jahren in der Umgegend von Plauen in Gemeinschaft mit anderen Gesellen als Spießhube und brutaler Mensch aufgetreten ist, Handlungen, wegen deren er eine längere Gefängnißstrafe verbüßt hat, kam gegen Mitternacht mit mehreren anderen gleichaltrigen Genossen in die genannte Wirthschaft und suchte an einem geschlossenen Tänzchen theilzunehmen. Als er mit seinen Genossen entfernt worden war, trat er sofort als Räuberhauptmann Karo auf; er schoß aus einem scharfgeladenen Revolver, schlug mit seinen Fesseln ein Fenster ein und zerschlug mehrere brennende Petroleumlampen. Während die anwesenden Gäste bemüht waren, das entstandene Feuer zu löschen, feuerte „Karo“ von der Straße aus in die Gasträume; er zerschloß mehrere Fensterscheiben und Gardinen. Der Wirth und ein anwesender Jäger feuerten nun mit Jagdgewehren auf die Angreifer, die nunmehr in der Richtung nach Neudorf abzogen. Einen Gast hatten sie eine hohe Böschung hinabgestürzt, eine Anzahl Biergläser sind von ihnen zerklüftet worden. Es wurde telegraphisch um Hilfe seitens der Genbarmerie gebeten, auch wurde wiederholt von der Plauenschen Polizei Hilfe verlangt. Diese sandte auch, obwohl der Ort der That auf Vandalsturz sich befand, in Anbetracht der besonderen Umstände eine starke Patrouille ab, die Thäter waren aber bei Ankunft derselben bereits abgerückt. Bei einem Streifzuge der Polizei wurde in der folgenden Nacht der Handarbeiter Lang, vulgo „Räuberhauptmann Karo“ in einer Sandgrube an der Hofstraße festgenommen. Lang war mit einem alten Gassepotgewehr, einem Revolver und einem alten langen Säbel bewaffnet. Er hieb mit dem Säbel um sich und schoß nach den Beamten, ohne zu treffen. Diese verwundeten ihn durch einen Säbelschlag schwer, aber nicht lebensgefährlich am Hinterkopf. Auch ein zweiter Geselle Langs war mit einem alten schweren Säbel bewaffnet. Die alten Waffen sind aus dem Museum des Alterthumsvereins in Plauen mittels Einbruchs gestohlen worden. Diese Thäter sind ebenfalls verhaftet. Von den Thätern am und im „Glodenberg“ sitzen bis jetzt 4 Mann hinter Schloß und Riegel.

In Glauchau mißhandelte der angetrunkene Maurer St. in der Nacht zum Sonntag wieder einmal seine Ehefrau. Diesmal aber in einer Weise, daß die Frau gezwungen war laut um Hilfe zu rufen, was den in Nebenhaus wohnenden Weber H. veranlaßte, der Bedrängten beizuspringen. Der stankaltende Maurer wehrte sich jedoch mit aufgeklapptem Taschenmesser und stach den H. 12 Centimeter tief in den linken Oberarm. Während zwei Schulleute den wüthend um sich schlagenden Messerhelden zur Haft brachten, wollte sich der Gestochene selbst zu einem Arzt begeben, brach jedoch unterwegs ohnmächtig zusammen, weshalb man ihn nach der Polizeiwache trug, dort verband und später in seine Wohnung zurückführte.

Zu dem Selbstmord durch Gift auf der „Weipelsburg“ erhält das „Reichner Tageblatt“ aus der Heimath des Selbstmörders eine Zuschrift, die den Vermuthungen bezüglich des bei ihm gefundenen Pflanzens mit dem berüchtigten Namen Kögler ein Ende macht. Ein Pflanzens mit diesem Namen ist danach allerdings bei dem Selbstmörder, Namens Baumbach aus Cunnersdorf bei Hirschberg i. Schl., gefunden worden; doch war die Gabe eine Gabe nicht an den berüchtigten Kögler adressirt, sondern an einen Namensgenossen des Raubmörders, den Gastwirth Kögler in Döbeln, bei dem der r. Baumbach in Stellung gewesen ist. Die Selbstvergiftung ist auch erst im Herbst des vorigen Jahres erfolgt. Baumbach war noch nicht 24 Jahre alt und vor zwei Jahren vom 5. Jägerbataillon als Reservist abgegangen. Die angebliche Vorladung aufs Landgericht stellt sich als ein polizeilicher Strafbefehl über 6 M. heraus.

Ein junges Mädchen aus Waldheim, die Tochter achtbarer Eltern, welches z. B. in Chemnitz in Stellung war, hat sich durch Ertränken im Schloßteich in Chemnitz das Leben genommen. Die Lebensmüde stand wenige Tage vor ihrer Hochzeit, man weiß nicht, was dieselbe in den Tod getrieben hat.

Nachdem auch die Inhaber der letzten in Grimma bestehenden Färberei und Druderei sich vom Geschäft zurückgezogen haben, ist ein Gewerbe erloschen, das einst neben der Tuchmacherei einen Hauptnahrungszweig der Stadt bildete. Schwarz- und Schönfärberei hat es dort, wie in anderen Orten schon in alter Zeit gegeben. Sie zur Blüthe zu bringen — das war das Verdienst der Familie Leonhardt, deren Stammvater, aus Colditz gebürtig,

1692 in Grimma Bürger wurde und auf der Leipziger Gasse eine Färberei betrieb. Seine Nachkommen widmeten sich demselben Gewerbe so erfolgreich, daß es vielen Bewohnern Beschäftigung gewährte. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts hatten gleichzeitig vier Angehörige der Familie Leonhardt dort Färbereien und Drudereien, deren eine später durch Heirath auf Johann Daniel Schmidt aus Erfurt überging. Der Grimmaer Leinwand- und Baumwollenbrud war von dieser Zeit an berühmt und auf den Leipziger Messen ein dankbarer Handelsartikel; selbst bis nach Ostindien erstreckte sich sein Absatz. Inzwischen haben sich die Zeiten geändert. Der Druderei und Färberei hat sich der Großbetrieb bemächtigt; das einstige bürgerliche Gewerbe ist in die Fabriksäle der Industriezentren übergesiedelt und damit dem Zuge der Zeit gefolgt, dem noch mancher jetzt blühende bürgerliche Beruf weichen muß. Ein sonderbarer Zufall ist es, daß das Haus Nr. 173 gerade 100 Jahre hindurch als Färberei und Druderei gedient hat.

Am Sonntag Nachmittag wurde Jöhstadt abermals durch ein erhebliches Schandfeuer heimgesucht. Das Feuer ging wenige Minuten vor 6 Uhr aus und griff mit solcher Schnelligkeit um sich, daß binnen einer Stunde 16 Wohnhäuser in Flammen standen. Einunddreißig Familien sind obdachlos und zum großen Theil an den Bettelstab gebracht worden, denn nur zwei der Kalamitosen hatten ihr Hab und Gut versichert. Ungelommen sind in den Flammen 2 Schafe, 1 Ziege und vieles Nutzgeflügel. Die Noth ist umso größer, als die Ernte vor der Thür steht, die Kalamitosen aber nicht wissen, wo sie ihre Familie und das getretete Vieh unterbringen sollen. Ein Feuerwehrmann ist verunglückt, doch nicht lebensgefährlich. Brandstiftung wird vermuthet.

Bei dem Gemeinderathe zu Reuthen war jüngst der Antrag eingebracht worden, die beiden untersten Steuerklassen (Einkommen bis zu 400 M.) von der Entrichtung von Gemeinde-Einkommensteuern zu befreien, analog den bestehenden Verhältnissen bei der Staats-Einkommensteuer. Der Antrag war damit begründet, daß namentlich ältere, arbeitsunfähige Personen, Wittwen u. d. dieser Steuerklasse angehörten, die man wohl davon befreien könnte. Der Finanzaußschuß war jedoch nach genauer Prüfung der Verhältnisse anderer Ansicht. Er erkannte wohl an, daß älteren, kranken Leuten eine Erleichterung in dieser Beziehung zu gönnen sei, und davon habe man auch bisher ausgiebigsten Gebrauch gemacht; andererseits wurde aber auch stark betont, daß man durch den Wegfall der Steuererträge für die untersten Klassen einer großen Anzahl junger Leute diese Erleichterung mit gewähren würde, die recht gut die wenigen Abgaben entrichten können. Ja es sei sogar bedenklich, derartige Erleichterungen zu treffen, da durch das Bekanntwerden solcher Erleichterungen ein starker Zuzug zu erwarten sei, wodurch der dortigen Gemeinde keineswegs ein Nutzen erwachsen könne. Der Gemeinderath lehnte daher mit großer Majorität diesen Antrag ab. Einem dabei mit ausgesprochenem Wunsche, die Steuertermine wie in der Stadt Leipzig einzurichten, soll nach eingeholten Erkundigungen entsprochen werden.

Die Leiche des seit dem 3. Juli vermißten Diakonus Binderer in Bielau ist nunmehr aufgefunden worden. Dieselbe wurde am Sonnabend Mittag von zwei Schulknaben unweit der Gainsdorfer Brücke auf Bodwaer Flur aus der Mulde gezogen. Uhr und Geldbörse fehlten.

In einem Anfälle geistiger Unmachtung sprang die Ehefrau des Fleischer's Hofe in Auerbach aus dem ersten Stockwerk auf die Straße herab, kam aber wunderbarer Weise ohne jede Verletzung davon. Ausstrebende Lohfuchth machte zunächst die Unterbringung der Unglücklichen im Krankenhaus nöthig.

In Bernitzgrün entspann sich vor einigen Tagen zwischen böhmischen Bettelmusikanten und Bauarbeitern ein regelrechter Kampf, bei dem die Bleichinstrumente der geistlichen Musikanten als Waffen dienten und nach beendeter Schlacht zertrümmert oder verbogen am Boden lagen. Nach Feststellung der Personalken wurden die böhmischen Virtuosen über die Grenze zurückgeschickt.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

Unter Aufhebung der Verordnung vom 15. März 1888, einige Abänderungen der Verordnung vom 26. Januar 1884 über die Herstellung und den Betrieb von Waaren-Ausgaben und Fabrikationsanrichtungen in Fabriken und anderen Gewerbeanlagen, Niederlagen, öffentlichen Gebäuden und Gasthäusern betreffend, wird durch das oben erwähnte Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen verordnet, daß künftig bei der Herstellung und dem Betriebe der in §§ 1 bis 3 der Verordnung vom 26. Januar 1884 genannten Anlagen den unter dem 12. Juni 1896 erlassenen Konstruktions- und Betriebsvorschriften nachzugehen ist. — Ein Sonderabdruck der nunmehr gültigen Bestimmungen ist soeben im Verlage der königlichen Hofbuchdruckerei von C. C. Meinhold & Söhne in Dresden erschienen und durch jede Buchhandlung zum Preise von 20 Pfg. zu beziehen.

Im Verlage von Eduard Gabelers geographisches Institut, Leipzig, sind soeben in neuer Auflage nachstehende Kartenwerke erschienen: Kreisshauptmannschaft Leipzig und Touristenkarte der weiteren Umgebung Leipzigs. Bezüglich der ersten Karte ist zu bemerken, daß dieselbe namentlich für Geschäftsreisende, dann aber auch für Bureaus, Expeditionen u. s. w. großen Werth hat, denn erlenkt sind sämtliche Ortschaften roth eingezichnet, wodurch der Größenunterschied sehr hervortritt, dann bemerkt man außer den Eisenbahnen und Hauptstraßen auch die Kommunikations- und Fußwege auf der Karte und schließlich sind die Kirchen, Mühlen, Biergeleien, Bergwerke, Schäfereien, Forsthäuser, Kalkwerke u. s. w. durch besondere Zeichen und Abkürzungen bemerklich gemacht. Trotz der großen Menge des dargestellten Materials ist die Karte äußerst übersichtlich und gut lesbar. Durch die Beigabe eines vollständigen alphabetischen Namensverzeichnis und durch saubere und übersichtliche Darstellung kann die Touristenkarte allen Touristen und Spaziergängern empfohlen werden.

Verschiedenes.

Ueber die Lebensweise der im Jahre 1850 geborenen Kaiserin Sarnto von Japan theilt ein japanisches Blatt Folgendes mit: Viele Jahre ertheilte die Kaiserin in der japanischen Hoftracht Audienzen, aber 1888 wurde angeordnet, daß alle zu Hofe Kommenden im europäischen Gala-Anzug erscheinen sollten. Das Kleid der Kaiserin wurde in Berlin bestellt nach dem am deutschen Hofe üblichen Schnitt. Aber mit ihrem Takt und der Rücksicht auf die Gefühle Anderer ordnete die Kaiserin an, daß ein gleicher Anzug in Japan von japanischen Stoffen angefertigt wurde. Dieses einheimische Kleid trug sie beim Empfang am Morgen, das Berliner bei der Audienz am Nachmittag. Auch die Haartracht ist modernisirt und gekrönt von einem Brillanten-Diadem und Straußenfedern. Seit jenem Jahre sieht man die Kaiserin stets in europäischer Tracht und ihre Damen ebenfalls,

so be
Kais
ist f
sieh
mit
bitt
besu
thät
an
and
Mitt
Krieg
Verb
und
trans
hörte
ih
dem
Kais
den
dem
Levi
sowie
Hirsd
handl
anspr
cienn
Wori
Besch
vertra
bring
Wohl
Kron
des
und
Roffi
Zufuß
Georg
Hirsd
Baron
bemb
Wesig
Herr
Berm
der
bei
u. Co
bant
Paris
Crédit
und
Hypo
ungar
der
Wiens
reich
ferne
(daru
diesell
in
Berli
Münch
3692
Deut
3755
u. f.
Fauft
einger
sie die
des
nehm
sichtl
mit
die
wird
hierge
Güter
für
Guth
rechtl
betref
die
eine
das
soll.
„Star
Jusel
septe
mit
stione
die
Mann
aus
Als
Bord
schne
24
versch
leben
dann
mögl
Woch
„Zeh
mich
sand
mich
Empf
ich
taften
war
mit
druck
gedo
im
Anst
umhe
meine
sei
Aufst

so daß die alte japanische Hoftracht nur noch in dem Palast der Kaiserin-Wittve zu finden ist. Das tägliche Leben der Kaiserin ist so einfach, wie das irgend eines ihrer Unterthanen. Sie steht früh auf und verbringt einen großen Theil des Vormittags mit Lesen, Schreiben oder Reittübungen, ihren Sekretären Briefe diktirend und zivanglose Audienzen gewährend. Am Nachmittag besucht sie Schulen, Hospitäler oder Bagare und andere wohltätige Einrichtungen. Die Kaiserin zeigt ein lebhaftes Interesse an allen menschenfreundlichen Unternehmungen in Tokio oder anderen Orten und schickt ihre Stellvertreter mit reichlichen Mitteln zu jedem Wohlthätigkeitsbazar. Während des jüngsten Krieges verwandte sie einen großen Theil ihrer Zeit darauf, Verbandzeug für die Hospitäler des Roten Kreuzes anzufertigen und die verwundeten Soldaten zu besuchen, wenn sie in Sammeltransporten vom Kriegsschauplatz kamen. Bei jedem Besuch hörte sie gütig die Erzählung jedes Verwundeten an, ermunterte ihn mit Worten des Lobes und Trostes und ließ ihn zurück in dem stolzen Gefühl, ein Geschenk zu besitzen, welches ihm seine Kaiserin selbst gegeben hatte. Durch solche Handlungen ist sie den Herzen ihres Volkes theuer geworden.

*** Zum Testamente des Baron Hirsch.** Man schreibt dem „Wiener Fremdenbl.“ aus Paris: „Dr. George Montefiore Levi als Vormund der minderjährigen Lucienne Premelic-Hirsch, sowie die Testamentsexekutoren und die Wittve Klara Baronin Hirsch-Gereuth erhielt vom Brünner Landesgerichte als Abhandlungsbehörde folgenden Bescheid: Nachdem die Rechtsansprüche der minderjährigen erblasserischen Adoptivtochter Lucienne Premelic-Hirsch auf den Nachlaß ihres Adoptivvaters Moriz Freiherrn v. Hirsch-Gereuth zufolge des hiergerichtlichen Bescheides vom 1. Juli 1896 festgestellt, der ihr zukommende vertragsmäßige Pfandtheil per eine Million Francs in fruchtbringenden Papieren hiergerichts deponirt, zur Sicherstellung der Wohlthätigkeitslegat Werthpapiere im Betrage von einer Million Kronen hiergerichts erlegt wurden und die aus dem Nachlasse des Moriz Freiherrn v. Hirsch-Gereuth zu entrichtenden Staats- und Fondsgebühren durch die lastenfreien landlästlichen Güter: Rostitz, Rajzan und Eichhorn gedeckt sind; nachdem ferner die Zustimmung sämmtlicher Testaments-Exekutoren und des Herrn George Montefiore Levi als Vormundes der Lucienne Premelic-Hirsch, vorliegt, wird der erblasserischen Wittve Frau Klara Baronin Hirsch-Gereuth als der aus dem Testamente vom 14. November 1894 unbedingte Erberklärten Universalerin der rechtliche Besitz an den in dem Nachlaß des am 21. April 1896 verstorbenen Herrn Moriz Freiherrn v. Hirsch-Gereuth gehörigen beweglichen Vermögensbestandes und zwar: Werthpapiere: In Depot: Bei der Banque de Paris et de Pays Bas in Paris rund 30157000 Fr.; bei derselben in Brüssel 33057000 Francs; bei Rob. Warshawer u. Comp. in Berlin 24363000 Francs; bei der Bayerischen Vereinsbank in München rund 2280000 Francs; bei der Banque de Paris et de Pays Bas in Amsterdam rund 1800000 Francs; beim Crédit foncier in Paris rund 3488000 Francs; bei Wertheim und Gompertz in Amsterdam 3284000 Francs; bei der Banque Hypot. Neerlandaise in Amsterdam 667000 Francs; bei der ungarischen Landes-Kreditanstalt in Budapest 24000 Francs; bei der Wiener Lombard- und Eskomptebank 153000 Francs; beim Wiener Bank-Verein 2202000 Francs; bei der Anglo-österreichischen Bank in Wien 1218000 Francs; Totale 113904000 Fr.; ferner Guthaben: Bei Banken und Bankiers 9706956 Francs (darunter Banque de Paris et de Pays Bas in Paris 1336453 Fr., dieselbe Separatkonto 411375 Francs); bei der Deutschen Bank in Berlin 690308 Francs; bei Robert Warshawer u. Comp. in Berlin 553754 Francs; bei der Bayerischen Vereinsbank in München 154057 Francs; beim Wiener Bankverein in Wien 369238 Francs und Separatkonto 3427500 Francs; bei der Deutschen Bank und beim Wiener Bankverein per 1. Nov. 1897 375555 Francs; bei der Banque National in Brüssel 1519 Fr. u. f. m.; endlich Vorfuß an Vange u. Zentisch in Paris gegen Faustpfand 1981117 Francs; Kassabestand: 28932 Fr. 75 Cent.; eingeräumt und ihr insbesondere die Ermächtigung erteilt, daß sie die bei den obbezeichneten Bankinstituten und Privatbankiers des In- und Auslandes erliegenden Werthpapiere in ihren Besitz nehme, deren Zinsen und Erträge erhebe und beziehe. Hinsichtlich der in Oesterreich gelegenen unbeweglichen Güter kann mit Bezug auf die Bestimmung des § 145 Abh.-Stat., Abf. II, die Enträumung des rechtlichen Besitzes nicht erfolgen. Dagegen wird Frau Klara Baronin v. Hirsch-Gereuth im Nachhange zum hiergerichtlichen Bescheide vom 19. Mai 1896 ermächtigt, die Güter für eigene Rechnung zu verwalten und deren Einkünfte für sich zu beziehen. Bezüglich der bei Diverjen ausstehenden Guthaben per 4907859 Francs wird der Geschäftstellerin der rechtliche Besitz eingeräumt werden, sobald sie den Namen der betreffenden Schuldner bekannt gegeben haben wird.“

* Wir leben in der Zeit der sauren Gurke, da darf auch die Seeflange nicht fehlen. Im „Kosmos“ erzählt P. Courbet eine immerhin ganz unterhaltende Geschichte, welche Licht auf das biblische Wunder von Jonas im Walfischbauche werfen soll. Im Februar 1891 habe sich der englische Walfischfänger „Star of the East“ in den Gewässern der Malvinen-(Malouines-) Inseln befunden, als ein gewaltiger Wal in Sicht kam. Man setzte zwei Boote aus, um ihn anzugreifen und das Thier wurde mit der Harpune tödtlich getroffen. In seinen letzten Konvulsionen traf es das eine Boot mit einem Schwanzhiebe, so daß die Mannschaft ins Wasser fiel; dieselbe wurde bis auf zwei Mann gerettet, von letzteren zog man den Leichnam des einen aus dem Wasser, der andere, James Bartley, blieb verschluckt. Als das Thier kein Lebenszeichen mehr gab, zog man es an Bord und brauchte einen Tag und eine Nacht um es zu zerschneiden. Als man damit fertig war, öffnete man (also nach 24 Stunden) den Magen des Walfisches und fand darin den verschwundenen Matrosen James Bartley, ohnmächtig aber noch lebend! Man hatte viel Mühe, ihn wieder zu sich zu bringen, dann bekam er mehrere Tage lang Wuthanfälle, und es war unmöglich, ein Wort aus ihm herauszubringen. Erst nach drei Wochen kehrte seine Erinnerung zurück und er erzählte Folgendes: „Ich erinnere mich sehr wohl des Augenblicks, wo der Walfisch mich in die Luft schleuberte. Dann wurde ich verschlungen und fand mich in einer schlüpfrigen Röhre, deren Zusammenziehung mich nöthigte, immer weiter bis zum Grunde zu gleiten. Diese Empfindung hat nur einen Augenblick gedauert, und dann habe ich mich in einem sehr weiten Saal befunden und, um mich tastend, begriffen, daß ich durch den Walfisch verschlungen worden war und mich in seinem Magen befand. Ich konnte, wenn auch mit vieler Schwierigkeit, noch athmen, empfand aber den Eindruck unerträglich hoher Hitze, und es schien mir, als ob ich lebendig gefocht würde. Der schreckliche Gedanke, daß ich verdammt wäre, im Magen des Walfisches umzukommen, quälte mich und diese Angst wurde noch durch die Ruhe und das Schweigen, die rings umher herrschten, vermehrt. Endlich verlor ich das Bewußtsein meiner schrecklichen Lage.“ James Bartley, heißt es dann weiter, sei als einer der kühnsten Walfischfänger bekannt. Aber die Aufregung, die ihn im Walfischmagen befallen habe, sei so groß

gewesen, daß er sich gleich nach der Rückkehr des Schiffes in ein Londoner Hospital begeben mußte, wo er sich allmählich erholt. Seine Gesundheit hatte nicht ernstlich gelitten, nur war die Haut durch die Einwirkung des Magensaftes wie gebräunt. — Das Jonastwunder bestand nun aber nicht darin, daß der Prophet verschlungen wurde, sondern daß er drei Tage im lebenden Walfischmagen gesund blieb, ohne das Bewußtsein zu verlieren, wie James Bartley, und daß er nach der dreitägigen Fahrt von Joppe nach der assyrischen Küste die Barmherzigkeit Gottes anrief, worauf der Walfisch Befehl erhielt, den Propheten wieder auszuspeien. P. Courbet, der durchaus das Wunder retten möchte, ist bereit, wegen der drei Tage und drei Nächte mit sich handeln zu lassen, aber viel erfolgreicher scheint seine, beschreiben in einer Anmerkung hinzugefügte, zweite Erklärung, daß der Walfisch, der den Propheten in sein Inneres aufgenommen habe, vielleicht nur ein walfischförmig überwölbtes Boot gewesen sei, mit dem man sich unentant dem verfolgten Thiere genähert habe? Die Kombination ist kühn, aber es ist nichts davon bekannt, daß man sich in alten Zeiten solcher Listen bedient habe, ja daß man es damals überhaupt versucht hätte, die Tiefen des Meeres anzugreifen. Vielleicht sind auch zu jener Zeit die Walfischmagen mit Fenstern versehen gewesen, so daß gelüftet werden konnte.

* Unter der Spitzmarke „Die Hyänen der Donau“ veröffentlicht das Wiener „Frdbl.“ folgende Zuschrift aus Preßburg: Es ist hohe Zeit, wieder einmal die Deffentlichkeit auf jenes schandvolle Treiben aufmerksam zu machen, welches auf der Donaustraße von Preßburg abwärts bis ungefähr Öbnyd herrscht. Hier werden von den Flußhunden der Donau alljährlich zahllose Leichen, zumeist schon in unkenntlichem Zustande, angeschwemmt, unter denen nur selten eine vorkommt, die nicht die Merkmale der unterwegs erfolgten Verraubung durch die „Hyänen der Donau“ an sich trüge. Meist sind es Leichen von Selbstmördern oder Verunglückten aus den Gegenden der oberen Donau, von denen wohl das stärkste Kontingent Wien und Umgebung liefern dürfte. Nur selten gelingt es, einer solchen Leiche, dessen Familie zu Hause vielleicht jahrelang in banger Ungewißheit der Heimkehr des Verschollenen harret, zu agnosiciren. Zumeist werden sie namenlos auf irgend einem Gemeindefriedhof eingescharrt. Der Leichenraub wird nun in diesen Gegenden professionell betrieben — was leider gar nicht Wunder nehmen kann. Kummert sich doch Niemand um das, was in den weitverzwigten von Wasseradern durchzogenen Auen und auf den höchsten, hier und da von einem Fischer besuchten zahlreichen Inseln geschieht. Den armen Gemeinden dieser von angeschwemmten Todten so stark heimgesuchten Gegend ermahnen hieraus schwere Lasten, denn sie müssen die namenlosen Todten auf ihre Kosten beerdigen. Was Wunder, wenn sie dieselben oft nicht sehen wollen und auf diese Weise solche Leichen oft wochenlang am Ufer liegen, bis die Raben sich ihrer erbarmt haben, oder eine mitleidige Welle sie wieder ein Stückchen mit sich fortnimmt! Würden von den Behörden für das Auffinden solcher Leichen Geldprämien von nur 2 bis 3 Gulden ausgesetzt (die Sache läme im Jahre auf einige hundert Gulden zu stehen), dann wäre diesen schonbollen Zuständen gewiß zum größten Theile abgeholfen. So aber werden die angeschwemmten Leichen oft bis auf das letzte Kleidungsstück geplündert, was — abgesehen von dem leichenschändlichen Verbrechen selbst — meist jede Möglichkeit einer späteren Agnosicirung ausschließt. Hoffen wir, daß die Behörde endlich diesen Zuständen ein Ende macht.

* **Geschwindigkeit der Elektrizität.** In letzter Zeit sind verschiedene Versuche gemacht worden um festzustellen, welche Strecken die Elektrizität in sehr kurzer Zeit zurückzulegen im Stande ist, wobei es sich selbstredend um Depeschen bezog. nur um Aufgabe von Zeichen handelte. Zu diesen Versuchen wurde nach einer Mittheilung des Patent-Bureau von B. Reichhold in Berlin NW., Luisenstraße 24 die submarine Kabellinie von Montreal in Canada nach Waterville in Irland benützt. Die Vanleitung von Montreal nach Cana in Neuschottland wurde durch den Uebermittler mit Waterville verbunden, so daß die Zeichen von Montreal nach Waterville und zurück liefen, also einmal den atlantischen Ocean durchquerten. Ein mit dem Sender und Empfänger verbundener Chronometer maß die Zeit. Aus 100 gesendeten Zeichen ergab sich als Mittel, daß zur Versendung eines Zeichens durch den Ocean und zurück — auf eine Entfernung von 12 800 Kilometern — wenig über eine Sekunde (genau 1,05 Sekunde) erforderlich waren.

* Einen Fall unangenehmer Einwirkung der Röntgen-Strahlen hat kürzlich der Assistent eines amerikanischen Forschers an sich erfahren. Er war bemüht, das Innere seines Kopfes zu photographiren, und wurde auf's Heftigste durch die Wahrnehmung überrascht, daß auf dem Theile des Kopfes, welcher der direkten Wirkung der Röntgen-Strahlen ausgesetzt gewesen war, sämmtliche Haare ausgingen und der Kopf so kahl wurde wie die Innenseite der Hand. Ein neuer Haarwuchs ist bisher nicht erfolgt.

* **In Hembdarmeln.** Ein Züricher Korrespondent erinnert daran, daß Freiburger Bauern sich verwundert zeigten, Mitglieder der Bundesversammlung hembdarmig zur Landesausstellung fahren zu sehen. Derverstorbene Bundesrath Schenk pflegte an heißen Tagen oft hembdarmig zu arbeiten. Auch der Berner Staatsmann Stämpfli arbeitete gerne sans gène in Hembdarmeln. Er that dies selbst, als er Bundespräsident war. Einmal, wie er auch so ohne Noth dasaß, wurde der englische Gesandte angemeldet. Stämpfli ließ ihn eintreten, versah sich aber zuerst mit dem im Vorzimmer hängenden Rod. Während der Audienz schienen ihm die Blicke des englischen Gesandten gar sonderbar auf seinen Rod geheftet zu sein. Erst als der Gesandte sich verabschiedete und seinen Ueberzieher nicht fand, ergab sich, daß Stämpfli statt seines eigenen Rod denjenigen des Gesandten erwischt und diesem darin eine Audienz erteilt hatte. Derselbe Stämpfli hat bekanntlich auf der „Scheidweg“ einen Stier, der sich auf eine Schaar Touristen stürzen wollte, bei den Hörnern gepackt und nach minutenlangem Ringen überwältigt.

* **Der Vesuv** ist wieder in voller Thätigkeit, der Regel steht in Flammen und die Lava strömt ins Thal, so daß die Verbindung des Observatoriums mit der unteren Station der Drahtseilbahn bereits unterbrochen ist.

* **Serbisches Papiergeld.** Ein deutscher Journalist kaufte in Belgrad beim Centralpostamt eine 25 Cent's-Marke und gab dafür eine 10 Francs-Note hin. Der Rest von 9 Fr. 75 Cts. wurde ihm in serbischen Briefmarken herausgegeben. Auf seine Entgegnung daß er ja diese Marken nicht brauchen könne, wurde ihm bedeutet, daß in der Kasse nicht joviell Geld sei, als zur Herausgabe nöthig, und zum Troste gesagt: „Unsere serbischen Briefmarken sind im Auslande ein beliebter Handelsartikel, Sie können diese in Deutschland überall gut anbringen!“ Wie man verfährt werden in neuester Zeit auch ab und zu die Gehälter der Beamten in Briefmarken ausbezahlt!

* **Neueste Liebe aus den „Fliegenden Blättern.“** Dr. n u n g s l i e b e n d. Köchin (zur Gnädigen, die sie in der Kinderstube mit ihrem Schatz übertrug): „Gnädige Frau, ich

bitt' . . .“ — Hausfrau: „Aber Jenny, welche Unordnung! der Soldat gehört doch in den Küchenschrank!“ — Felise Wilburg. . . Unsere Martha, Herr Professor, muß bekommen die feinste Bildung. For de französische Sprache engagiren wir eine Gouvernante und for de englische eine Miß!“ — „Und wie halten Sie es mit dem Deutschen?“ — „Das lerne wir!“ — Tauschung. Herr (zu einem Studenten): „Als ich gestern über den Markt ging, sah ich Sie grade aus dem Wirthshaus kommen!“ — „Das war ich nicht! Ich komm nie grad aus dem Wirthshaus!“ — G a s t r o n o m i s c h e s. Je weniger einer spricht, desto gefährlicher ist er — an der table d'hôte. — S p e k u l a t i v e A n n o n c e. „Bezugnehmend auf das Ossipiel der italienischen Sängerin Bianca Rosa, erlaube mir meine edlen italienischen Maccaroni in Erinnerung zu bringen. Wohlher, Spezerhandig.“ Erklärung: „Sie Kellner, warum ist denn die Kurst so klein?“ — „Entschuldigen Sie, die ist jedenfalls zu früh zugebunden worden!“ — Uninteressanter Fall: Junger Rechtsanwalt: . . . Was, unschuldig sind Sie? . . . Da verteidige ich Sie schon gar nicht!“ — Heißender Irrthum. Dießchen (in Gesellschaft): „Mama, mich heißt was!“ — Mutter (im Verlegenheit): „Ach, das wird wohl ein Irrthum gewesen sein!“ — Dießchen (nach einiger Zeit): „Mama, mich hat schon wieder so ein Irrthum gebissen!“ — Der Jude beim Heirathsvermittler: . . . Ich will es Ihnen ehrlich gestehen: die Mutter des Mädchens gilt für bitterböse . . . der Vater aber ist gut!“ — „For wie viel?“ — „Man kann es Niemanden recht machen.“ — „Karoline, Sie verlassen heute noch den Dienst!“ — „Aber weshalb denn, gnädige Frau?“ — „Sie haben sich vorhin auf der Treppe von meinem Sohn küssen lassen!“ — „Sooo — und neulich wollten Sie mir kündigen, weil ich mich von einem wildfremden Mann auf der Treppe habe küssen lassen! . . . Ihnen kann mans doch gar nie recht machen!“ — S c h l a u. Professor (das Dienstzeugniß schreibend): „Als Entlassungsgrund muß ich leider schreiben: Große Unjauberkeit!“ — Dienstmädchen: „Können Sie nicht vielleicht einen lateinischen Ausdruck dafür gebrauchen, Herr Professor?“ — Im Horn. Er (in die Küche hinauszufend): „Ist der Kaffee fertig?“ — Sie: „Er kocht noch nicht!“ — Er: „Zuwer noch nicht?! . . . Donnerwetter, Ihr seib doch zu Dritt in der Küche!“

Neueste Nachrichten.

Breslau, 18. Juli. Heute sollte sich vor dem Schöffengericht der Naturarzt Dr. Heusler zu verantworten, weil er sich bis dato geweigert hat, seine sechsjährige Tochter impfen zu lassen. Er erhielt von der Breslauer Polizeibehörde nun die Aufforderung, sein Kind impfen zu lassen, erklärte sich aber nur dann damit einverstanden, wenn das Kind mit wirklicher „Schuppode“ geimpft werde. Seiner Ansicht nach gäbe es aber überhaupt keine „Schuppode“, und kein Arzt wüßte, womit er impfe, könne auch nicht nachweisen, daß es wirkliche Symphe sei; dies könne nur ein Professor der Thierarzneikunde. Das Gericht verurtheilte schließlich den Angeklagten zu 3 Mark Geldstrafe, doch beabsichtigt Dr. Heusler bis zur höchsten Instanz zu gehen.

Hannover, 18. Juli. Der „Hannoversche Courier“ meldet: Heute früh 5 1/2 Uhr wurde der Maschinenmeister Ahrens, der in der chemischen Abtheilung von Eggstorffs Salzwerten beschäftigt ist, in seinem Zimmer erschlagen aufgefunden. Die Schädeldede des Erschlagenen war an drei Stellen zertrümmert. Neben der Leiche lag eine Eisenstange. Als Thäter wurde der Feizer Draeger verhaftet, welcher mit dem Ermordeten zusammen nachtschicht gehabt hatte. Die Feizer sollen auf den Maschinenmeister erbittert gewesen sein, weil derselbe den Feizern bereits früher das Schnapstrinken untersagt und verlangt hatte, daß dieselben den Kohlenverbrauch einschränken sollten.

Bonn, 18. Juli. Wie der „Generalanzeiger“ meldet, ist der Professor der Chemie Geheimrath Kekulé von Strabonitz heute gestorben.

Thorn, 18. Juli. Das hiesige Schwurgericht sprach den Gutbesitzer Gilbert-Maciejwo wegen betrügerischen Bankrottes und Brandstiftung frei.

Eger, 18. Juli. Auf einer von dem Abgeordneten Lausche nach Uch einberufenen Wählerversammlung zur Erstattung des Rechenschaftsberichtes fanden große Ausschreitungen statt. Die deutschnationalen Antisemiten bildeten die Mehrheit der Versammlung und verhinderten Lausche am Sprechen, ein Landwirth verlas eine Kundgebung, worin Unzufriedenheit mit der Parteirichtung Lausches, welcher der Winken angehört, ausgesprochen und erklärt wird, bei der nächsten Reichstagswahl werde nur Schönerer gewählt werden. Als Lausche antworten wollte, wurde er daran durch Zoffen, Feilrufe und das Abzingen der Wacht am Rhein verhindert. Der Landtagsabgeordnete Fro erklärte, die Kundgebung gelte nicht der Person Lausches, sondern der liberalen Partei im Allgemeinen.

Brüssel, 18. Juli. Bei den gestern stattgehabten Stichwahlen dürften die Majoritäten der Liberalen in Brüssel 18 000 und in Antwerpen 10 000 Stimmen betragen haben. Die amtlichen Zahlen sind noch nicht bekannt.

London, 18. Juli. Bei den heute fortgesetzten Nachtweltfahrten auf der Megatta des Northen Yachtclub in Northey hat wiederum die Yacht „Meteor“ Sr. Majestät des deutschen Kaisers gestift.

London, 18. Juli. Der schottische Schnellzug, welcher gestern Abend von London abging, ist kurz nach Mitternacht bei Preston entgleist. Fünf Schlafwagen wurden umgekehrt. Der Zug war nur schwach besetzt. Die Reisenden erlitten zumeist leichte Verletzungen.

Paris, 18. Juli. Nach einer Depesche des Generalgouverneurs Laroche war in der letzten Woche die Lage auf Madagaskar sehr ruhig.

Paris, 18. Juli. Si-Hung-Tschang ist heute Abend aus dem Nordbahnhof angekommen, wo er von verschiedenen offiziellen Persönlichkeiten begrüßt wurde. Am Abend betrachtete Si-Hung-Tschang vom Hotelbalkon aus die Illumination zur Vorfeier des Julfestes.

Floro, 18. Juli. Der französische Dampfer „General Chanay“, welcher hier am Freitag auf Grund gerathen war, und dem von Sr. Majestät dem deutschen Kaiser der Kreuzer „Gefion“ zur Hilfe gesandt wurde, ist ein Bergungsdampfer, welcher 48 Passagiere an Bord hatte. Die Abbringung war sehr mühsam, gelang jedoch schließlich der „Gefion“ im Verein mit zwei anderen Dampfern. Sämmtliche Personen an Bord des „General Chanay“ sind gerettet, das Schiff selbst vermittelst nicht beschädigt.

Odeffa, 18. Juli. In der Nijamp-Serzinski Eisenhütte bei Odeffa fand eine Hochexplosion statt. 13 Arbeiter sind todt, zehn theils schwer, theils leicht verletzt.

Petersburg, 18. Juli. Das Offizierscorps der beiden Schiffschiffe „Stosch“ und „Stein“ hatte vor seiner Abfahrt von Petersburg die deutsche Kolonie für Sonntag Nachmittag zu einer geselligen Vereinigung an Bord der auf der Rhebe von Kronstadt liegenden Schiffe eingeladen. Für Sonntag Abend hatte der

Generalkonful Maron das Offiziercorps beider Schiffe, die deutschen Marine- und Militärratigehs, die Mitglieder der deutschen Vorkommission und bayrischen Gesandtschaft sowie der deutschen Kolonie zum Diner auf seinem am Meere in Oranienbaum belegenen Landhause eingeladen.

Buenos Ayres, 18. Juli. Die Deputirtenkammer genehmigte das Gesetz zur Umfirmung der argentinischen Schulb und trat in die Beratung der Sonderbestimmung ein.

Eigene Drahtberichte.

(Nach Schluss der Redaktion eingegangen.)

Dresden, 14. Juli. Der Großfürst Sergius von Rußland reist morgen von hier nach erfolgreichem vierwöchentlichem Aufenthalt nach Petersburg zurück.

Berlin, 14. Juli. Für den Anfang September ist eine allgemeine Handwerkerkonferenz in Nord- und Süddeutschland in Aussicht genommen.

Budapest, 14. Juli. Der Abgeordnete Graf Stephan Szabady wurde gestern in Nagymihaly im Pestiner Komitat in seinem Zimmer ermordet aufgefunden. Das Motiv des Mordes sowie die Mörder sind bis heute unbekannt.

Rom, 14. Juli. Nach Beendigung der abendlichen Ministerberatung wird im Gegensatz zu den Zeitungsmeldungen versichert, daß die Krisis morgen ihre Lösung finden werde. Die militärische Frage in ihrer Beziehung zu der finanziellen Frage könne als gelöst betrachtet werden; durch ihr Ausschneiden sei die Hauptschwierigkeit der Krisis beseitigt. Die Vertheilung der Poststellen werde noch vor morgen erfolgen können. Es erhält sich das Gerücht von dem Eintritt des Generals Pelloux in das Ministerium.

Rom, 14. Juli. Der „Rossigere“ und der „Popolo Romano“ melden, das neue Cabinet dürfte sich wie folgt zusammensetzen: di Rudini das Präsidium und das Innere und de Branca Marine, Finanza Santoro, Guicciardini Ackerbau, Benosia Aussen- und Peloux Krieg, Finanzielle Arbeiten, Prinetti Post und Telegraphie.

London, 14. Juli. Die „Times“ melden aus Lima von gestern: Hier ist eine Verschwörung entdeckt worden, welche General Caceres gegen die Regierung angezettelt hatte. Viele Offiziere und Civilpersonen wurden verhaftet.

London, 14. Juli. Nach einer Meldung der „Times“ aus Canea vom 12. d. Mts. lauten die Nachrichten aus Methymno ernst. Es wird gemeldet, daß 4 türkische Ortschaften in der Nachbarschaft der Städte niedergebrannt worden seien und daß in Methymno eine Panik entstanden ist, dadurch hervorgerufen, daß ein Christ in der Nähe des britischen Konsulats zufällig einen Schuß abfeuerte. Darauf habe sich ein Kampf in der Nähe des Konsulats entsponnen, in dessen Verlauf ein Polizist und ein Mohamedaner getödtet und 2 Personen verwundet wurden.

De Huy (Departement Haute-Loire), 14. Juli. Gestern Abend entgleiste in der Nähe von St. Georges d'Aurac ein Eisenbahnzug. 4 Personen wurden getödtet und 6 verletzt, darunter 2 Schiner. 8 Wagen wurden getrümmert.

De Huy, 14. Juli. Die neuesten Meldungen über das Eisenbahnunglück berichten von 8 Todten und 9 Verwundeten.

Madrid, 14. Juli. In der Kammer erklärte der Minister des Innern, Spanien werde für eine Allianz kein Flechtgen Landesopfern, und fügte hinzu, die konservative Regierung, welche nicht glaube, daß die Liberalen fähig seien, die Schwierigkeiten zu lösen, werde der Regentenschaft nicht rathe, ihre Politik zu ändern. Ueber die Reformen auf Cuba werde erst nach Beendigung des Krieges verhandelt werden.

Konstantinopel, 14. Juli. Der kretensische Landtag hat sich konstituiert.

Athen, 14. Juli. In Heraklios wurden die Leichen von fünf Christen aufgefunden. Hierüber empört, übersielen bewaffnete Christen zwei türkische Dörfer.

Fremdenliste vom 13. Juli.

Wesoh, Kaufmann, Gabelung a. d. R., Hotel de Sage. Bonbi, Kaufmann, Berlin, Hotel R. Girsch. Bötinger, Kaufmann, Leisnig, Hotel Stadt Altenburg. Baumheller, Kaufmann, Dresden, Hotel Stadt Altenburg. Buschmann, Ingenieur, Soest i. B., Hotel Stadt Altenburg. Fleh, Handelsmann, Beiersfeld, Hotel Stadt Altenburg. Wisse, Handelsmann, Dresden, Rürnberger Hof. Ch. S. und Johann Bender, Handelsmänner, Dresden, Stadt Brüg. Sedert, Kaufmann, Wiberach, Hotel Kronprinz. Fretsch, Handelsmann, mit Frau, Beiersfeld, Hotel Stadt Altenburg. Falkenstein, Fabrikant, mit Frau, Berlin, Hotel Goldn. Stern. Fritzing, Kaufm., Rensfeld, Hotel de Sage. Glanzow, Zellner, Berlin, Rürnberger Hof. Gerling, Kaufmann, Dresden, Hotel Stadt Altenburg. Hoff, Kaufmann, Elberfeld, Hotel de Sage. Junger, Kaufmann, Chemnitz, Hotel Kronprinz. Haubold, Strumpfwarenhändler, mit Frau, Chemnitz, Rürnberger Hof. Jacoby, Kaufmann, Dresden, Hotel Goldn. Stern. Kühmann, Kaufmann, Bonn, Hotel R. Girsch. Kotte, Mühlenmacher, Döbeln, Rürnberger Hof. Kahle, Kaufmann, Oßach, Hotel Goldn. Stern. Kohl, Handelsmann, Döbeln, Rürnberger Hof. Kaiser, Handelsmann, Dresden, Stadt Brüg. Kirch-

hoff, Kaufm., Jersohn, Hotel de Sage. Krammer, Direktor, Dresden, Köpchenbröde, Hotel de Sage. Kroned, Handelsmann, Dresden, Stadt Brüg. Landgraf, Handelsmann, mit Frau, Beiersfeld, Hotel Stadt Altenburg. Linkes, Kaufmann, Bremen, Hotel R. Girsch. Nichtenstein, Kaufmann, Nordhausen, Hotel R. Girsch. Bessing, Kammergutspächter, Jella b. Roffen, Hotel de Sage. Diebiger, Kaufmann, Döbeln, Hotel Goldn. Stern. Loos, Händler, Leipzig, Stadt Brüg. Müller, Kfm., Döbeln, Hotel Stadt Altenburg. Matzels, Kaufmann, Leipzig, Hotel Stadt Altenburg. Muskatblatt, Handelsmann, Leipzig, Stadt Brüg. Reumelster, Kaufmann, Altenburg, Hotel R. Girsch. Rent, Handelsmann, Dresden, Stadt Brüg. Wolter, Kaufmann, Leuben, Hotel Goldn. Stern. Prett, Kaufmann, Jwidau, Hotel de Sage. Schweißberger, Kaufmann, Berlin, Hotel de Sage. Schneider, Handelsmann, Elbau, mit Frau, Hotel Stadt Altenburg. Schleifer, Kaufmann, Leipzig, Hotel Stadt Altenburg. Schenert, Kaufmann, Leipzig, Hotel Goldn. Stern. Sarg, Kaufmann, Dresden, Hotel Kronprinz. Scheffler, Kfm., Weipen, Hotel Kronprinz. Scherel, Kaufmann, Leipzig, Hotel Kronprinz. Wagner, Kaufmann, Seiffenriederhof, Hotel Stadt Altenburg. Wigandorf, Kaufmann, Leipzig, Hotel R. Girsch. Waler, Kaufmann, Frankenberg, Hotel R. Girsch. Wegel, Kaufmann, Chemnitz, Hotel Kronprinz. Zacharias, Kaufmann, Dresden, Hotel Kronprinz.

Standesamtsnachrichten aus Freiberg

vom 10. bis mit 13. Juli 1896.

Kufgebote: Der Buchbinder Emil Ostler hiesig hier und Mathilde Hildegard Dell in Röhwein; der Premierlieutenant Martin Heinrich Franz Hans Freiherr von Oberhausen in Charlottenburg und Frieda Emilie Charlotte von Polenz in Plauen i. B.

Eheschließungen: Der Drogist Alfred Döring in Chemnitz und Emma Aina Andreas hier; der Hüttenarbeiter Bernhard Oswald Nagle in Weissenborn und Anna Auguste Schmidt hier; der Bergingenieur und Bergamtsreferendar Friedrich Ludwig Oskar von Alberti in Chemnitz und Hildegard von Wolf hier; der Maler Heinrich Friedrich Matthias Schön und Maria Thelma Müller hier; der Holzgerberarbeiter Karl Otto Bode und Maria Louise Thiel hier; der Sattler Friedrich Max Schubert in Dresden und Marie Auguste Priemer hier; der Sattler Heinrich Oswald Wagner und Anna Marie Arnold hier; der Kleidermacher Ernst Bruno Weber und Clara Elsa Johne hier.

Geburten: Dem Marktbesitzer Rehnert eine Tochter; dem Bergingenieur Bachmann eine Tochter; dem Wirtshausbesitzer H. H. Fleischer ein Mädchen-Zwillingpaar; dem Bergmännler Seidel ein Sohn; dem Kupferzeiger Perzel eine Tochter; dem Eiswerkmeister Gemrich eine Tochter; dem Schwimmmesser im städtischen Schwimmbad Reiling ein Sohn; dem Maurer H. H. Kraft ein Sohn; dem Backfabrikarbeiter R. M. Herthold ein Sohn.

Sterbefälle: Des Wirtshausbesitzer H. H. Fleischer Tochter, 2 Stunden alt; des Marktbesitzer Rehnert Tochter Selma Elsa, 2 J. alt; des Holzgerberarbeiter Stache Sohn Wilhelm Martin, 5 M. 26 J. alt; der Bartholomäi-Hospitalität und vormalige Kommunarbeiter Karl Friedrich Wiegand, 70 J. 4 M. 23 J. alt; des Handarbeiter Rirnstein Sohn Kurt Alfred, 2 M. 8 J. alt; die Cigarrenarbeiterin Clara Vertha Keller, 29 J. 14 J. alt. Hierüber ein unehelicher Sohn, 28 J. alt.

Standesamtsnachrichten aus Friedeburg

für die Monate Mai und Juni 1896.

Geburten: Dem Buchdrucker Strobel ein Sohn; dem Amtsgerichtsdienerr Löwe ein Sohn; dem Hüttenarbeiter Herrmann eine Tochter; dem Kleidermacher Grumbd eine Tochter; dem Schuhmacher Giesch ein Sohn; dem Weidenwärtler Morgenstern eine Tochter; dem Schlosser Baldauf eine Tochter; dem Maurer Daxel ein Sohn; dem Glasergelassen Bartel ein Sohn; dem Cigarrenarbeiter Peter eine Tochter.

Kufgebote: Der Amtsgerichts-Expedit Karl Richard Holze in Chemnitz und Minna Johanna Antonie Gläher hier; der Kaufmann Ernst Friedrich Franz Schab in Wetter a. d. R. und Germaine Louise Elisabeth Dudensteg hier; der Contorist Georg Albrecht Kiepper in Weissenbach i. B. und Anna Marie Agnes Reschle hier.

Eheschließungen: Der Schuhmacher Ernst Julius Kummer mit Ida Anna Wende, Beide hier; der Maurer Hermann Heinrich Kraft in Freiberg mit Ida Marie Hermann hier; der Kleidermacher Karl Bruno Titius in Freiberg mit Anna Selma Silbermann hier; der Bäcker Julius Ewald Selmann in Plauen 5. Dresden mit Rosa Julia Naumann hier.

Sterbefälle: Der Bergarbeiter Karl August Kunze, 54 J. 6 M. 20 J. alt; der Bahnarbeiter Gustav Hermann Berthold, 28 J. 1 M. 8 J. alt; des Glasergelassen Bartel Tochter (ohne Vornamen), 2 J. alt; des Bergarbeiter Pils Tochter Hanna Frieda, 9 M. 3 J. alt.

Uebersicht der in den deutschen Münzstätten bis Ende Juni 1896 vorgekommenen Ausprägungen von Reichsmünzen. Im Monat Juni 1896 sind geprägt worden in Berlin: 1 556 820 M. in Doppeltrohen; auf Privatrechnung 1 555 820 M. in Gold; 441 900 M. in Zweimarkstücken; 62 474,50 M. in Reihpennigstücken; 18 329,89 M. in Einpennigstücken; in München: 202 098 M. in Einmarkstücken; 8 956,48 M. in Einpennigstücken; in Württemberg: 74 500 M. in Zweimarkstücken; 78 560 M. in Einmarkstücken; 9000 M. in Reihpennigstücken; 3 700 M. in Einpennigstücken; in Karlsruhe: 61 000 M. in Zweimarkstücken; 120 000 M. in Einmarkstücken; 1000 M. in Einpennigstücken; in Hamburg: 326 227 M. in Einmarkstücken; 51 016,60 M. in Reihpennigstücken.

Berlin, 13. Juli. Produktenbörse. (Schluß.) Weizen loco M. 141,50, Juli 141,50, Sept. 136,25, Oktober 136,50, matt. Roggen loco M. 112,00, Juli 107,50, Sept. 110,00, Oktober 110,50, matt. Hafer loco M. —, Juli 121,25, Sept. 113,50, Okt. 115,00. Mühl loco M. 45,80, Juli 45,60, Oktober 45,40, Okt. Spiritus loco M. —, 70er loco 34,70, Juli 33,30, September 33,60, 50er loco —, matt. Wetter: Trübe.

Bericht über den am 13. Juli auf dem Dresdner Viehhofe abgehaltenen Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 723 Rinder, einschließl. von 34 Stück sterblichem Ursprunges, 1475 Schweine, 951 Hammel, 562 Kälber. — Preise: Rinder: 1. Qual. 58—60 M. u. darüber, 2. Qual. 55—57 M. und 3. Qualität 45—50 M. für 100 Pfund Schlachtgewicht. Landfleisch: 1. Qualität 33 bis 35 M. und 2. Qualität

30—32 M. für 100 Pfund Lebendgewicht ohne Kara. Ungarische Schweine: — Markt für 100 Pfund Lebendgewicht bei 50 Pfund Kara pro Stück. Geschlachtet Ungarische Schweine: — Markt für 100 Pfund Schlachtgewicht. Hammel 1. Qualität 58 bis 60 M. 2. Qualität 55 bis 57 M. und 3. Qual. 45 bis 50 M. für 100 Pfund Schlachtgewicht. Kälber: 50 bis 60 M. und höher für 100 Pfund Schlachtgewicht. — Geschäftsgang: langsam. — In der Woche wurden geschlachtet: 474 Rinder, 2408 Schweine, 1541 Kälber und 793 Hammel, zusammen 5216 Stück.

Schlachtviehmarkt im Schlacht- und Viehhofe zu Chemnitz am 13. Juli 1896. Auftrieb: 293 Rinder, 958 Landfleisch, ungarische Schweine, 88 Kälber, 877 Hammel. Der heutige Auftrieb stellte sich in Rindern um 21 Stück, in Schweinen um 28 Stück und in Hammeln um 65 Stück höher, dagegen in Kälbern um 5 Stück niedriger als am vorwöchentlichen Hauptmarkt. Das Geschäft war in allen Viehgattungen langsam. — Preise: Rinder: 1. Qualität 55 bis 58 M., Ausnahmen höher, II. Qualität 50 bis 54 M. und III. Qualität: 43 bis 48 M. für 100 Pfund Schlachtgewicht. Landfleisch: 40 bis 44 M. für 100 Pfund Lebendgewicht bei 40 Pfund Kara pro Stück. Kälber: 50 bis 55 M. für 100 Pfund Schlachtgewicht. Hammel: 28 bis 32 M. für 100 Pfund Lebendgewicht.

Sachsen, 13. Juli. Silberbarren 81 1/2.

Fahrplan der Eisenbahnges.

Abfahrt nach

Dresden: 5.51 (beschlennigt, hält bis Dresden nicht) 6.00+ (I-IV Kl.) 8.11+ (I-IV Kl.) 8.59+, 10.11+, 1.00+, 2.00+, 5.40+, 7.06+, 9.06+, 9.48+.

Chemnitz: 5.36+ (I-IV Kl. bis Chemnitz), 6.19+, 7.40+, 9.50+, 10.36+, 1.35+, 4.35, 5.59 (I-IV Kl. bis Jwidau), 6.50+, 9.21+, 11.58.

Rosen: 6.28, 8.12, 12.51, 5.45, 9.23. Eisenmühlensoldan: 7.41, 10.37, 1.41, 6.05, 9.45 (nur 48 Eisenmühle). Gainsberg-Dippoldiswalde-Dippoldorf: 6.00+, 6.11+, 10.11+, 1.00+, 3.00+, 5.40+, (Zwarant umfassen, ab Zharant 11.18, 12.00, 2.02, 3.00, 4.00, 5.34, 6.50, 7.53, 8.35). Gaisbrücke: (II-IV Kl.) 7.54, 1.46, 6.08, 9.49.

Brand-Rangena-Großhartmannsdorf: (II-IV Kl.) 7.51, 1.51, 6.12, 9.48 (umfassen in Dippoldorf). Abkunft von Dresden: 6.18+, 7.36+, 9.49+, 10.32+, 1.31+, 4.20+, 5.55 (I-IV Kl. bis Jwidau), 6.49+, 9.15+, 11.49, 1.00+.

Chemnitz: 5.46+, 8.07 (I-IV Kl.), 8.58+, 10.07+, 12.56+, 1.57+, (IV Kl. bis Freiberg), 5.36, 7.07+, 9.06+, 9.48+, 12.27+. Rosen: 7.36, 9.23, 11.51, 1.51, 4.56, 9.14. Eisenmühle: 5.24, 7.33, 12.12, 3.53, 8.58.

Dippoldorf-Dippoldiswalde: 10.31+, 1.31+, 4.30, 5.55, 9.15+, 11.49, 1.00+ (ab Gainsberg 7.37, 8.34, 9.23, 12.23, 1.59, 3.17, 4.46, 5.45, 7.03, 7.56, 8.36, 9.57, 10.49, 12.06, in Zharant umfassen, ab Zharant 9.41, 12.40, 3.38, 5.04, 8.19, 11.04, 12.14). Gaisbrücke: (II-IV Kl.) 6.49, 10.03, 4.15, 8.44.

Brand-Rangena-Großhartmannsdorf: (II-IV Kl.) 6.51, 7.33 (nur von Rangena-Brand) 12.25, 5.14, 8.53 (umfassen in Dippoldorf). Die Fahrten von Abends 6 Uhr bis 5 Uhr 59 Minuten früh sind durch festgesetzte Riffern angegeben. * bedeutet Schnellzug, † bedeutet Halten in Nebenbahnen, †† bedeutet Halten in Kleinbahnen.

Eingefandt.

Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.

Foulard-Seide 95 Pf.

bis 5.85 p. Met. — japanische, chinesische etc. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 60 Pfg. bis M. 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qualitäten und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei ins Haus, Muster umgehend. Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hof.), Zürich.

Doering's Seife mit der EULE. Von den hochfeinsten Toilettesoifen die billigste und mildeste. Zum Waschgebrauch für Damen wie als Kinder-Seife sehr zu empfehlen. Kautschuk überall 2 40 Pfg.

Das Beste ist das Billigste. Dies kann mit Recht von Rad's Doppel-Stärke gesagt werden, welche alle nötigen Eigenschaften enthält und das Plätten ungemein erleichtert. Rad's Doppel-Stärke ist das vollkommenste aller Stärke-Präparate und ermöglicht, Krugen, Manschetten, Hemden etc. ohne viel Mühe so schön, wie neu zu plätten. Ueberall vorrätig zu 25 Pfg. per Karton von 1/2 Kilogramm. (Sig. 200/6)

Holz-Versteigerung.

Freitag, den 17. Juli 1896, Nachmittags 3 Uhr gelangt in Gärtnigs Restauration eine Parzelle Fichtenholz des hiesigen Gemeindevorstandes gegen Meistgebot und weiteren festgesetzten Bedingungen zur Versteigerung.

Nähere Auskunft über die hierbei in Frage kommende Holzbestandsmasse erteilt Herr Gemeindevorstand Vertbold.

Großhartmannsdorf, am 4. Juli 1896.

Der Gemeinderath, durch: B. Nichtenberger, Gemeindevorstand.

Morteln ist das beste

Bertilgungsmittel für alle Insekten: Fliegen, Motten, Schwaben, Ruffen, Wanzen, Flöhe, Vogelmilben, Ameisen, Blattläuse etc. Käuflich in geschlossenen Packeten und Schachteln zu 10, 20, 30, 50 Pfg. (1 Mortelnpackete 20 Pfg.) in Freiberg bei Carl Zrenker, C. F. Junger, Paul Grundmann, Max Gaele, Adv. Feinmann, Herm. Knauth; Freibergsdorf bei C. Schneider.

Englisch.

Erfahrene englische Lehrerin erteilt Unterricht, Grammatik, Conversation, Literatur, Correspondenz. Gute Referenz. Offerten erbet unter „Englisch“ an die Expedition dieses Blattes.

Berpfundet

werden heute alle Sorten Fleisch, Fleck, Geflügel, Lebern, billig. Haupt, Engageasse 18.

Achtung.

Wegen Krankheit verlaufe ich mein Tabak- u. Cigarrengeschäft ganz billig und kann sofort übernommen werden. Näh. zu erfahren bei Herrn Wagner, Lederhandlung, Engageasse.

Meteorologisches.

Barometerstand.

Nachmittags 2 Uhr.

Table with 2 columns: Weather condition and Barometer reading. Rows: Sehr trocken (740), Beständig (730), Schön Wetter (730), Veränderlich (720), Regen (Wind) (720), Viel Regen (710), Sturm (700).

Wind N Luftwärme + 15,0° R. Niedrigste Nachttemperatur + 9,0° R. Wasserwärme im Schwimmbad 12,0° R.

Ohrenarzt Dr. med. P. Zieger, Döbeln (Haltestelle), Königstraße 16, I.

ist vom 18. Juli bis mit 15. August verreist.

Knorr's Hafermehl

bestes und billigstes Kindernährmittel

in 24 oder 1/2 Kilo Original Packets überall zu haben

C.H. Knorr
Heilbronn

Einzig richtiger Zusatz zur Kuhmilch

"Kathreiner's Malzkaffee wird in unserem Spital verwendet und bewährt sich auf's beste"

gez.: Dr. Ritter v. Hattenbrenner, Dir. Art d. Kaiser-Kinderhosp., Wiesbaden

Morgen Mittwoch stelle ich einen frischen Transport hochtragende **Kühe** auch welche, worunter Rälber fangen, sowie engl. Läuferschweine in Sichtenberg zum Verkauf.

K. Neubert.

Ein prakt. Cigarrenarbeiter findet dauernde Arbeit bei **K. Störr, Seifersdorf.**

Lehrmädchen aus besserer Familie gesucht. Zu melden 12-1 Uhr bei **Martha Walther, Obermarkt 2.**

Rahmenarbeiter bei höchsten Löhnen gesucht **R. Hoppe, Untermarkt.**

Ein älteres **Mädchen**, welches im Kochen und weiblichen Handarbeiten nicht ganz unerfahren ist, sucht Stellung. Gefl. Abt. N. 150 postlagernd Langenau (Sachsen).

Per sofort suche ein älteres, selbstständiges **Mädchen**, welches einer gut bürgerlichen Küche vorstehen kann. Outer Gehalt und Behandlung. **Dippoldiswalde, Frau Martha Bester.**

Gesucht wird ein tücht. Hausmädchen für auswärtig nicht unter 18 Jahren, per 1. Septbr. d. 40-45 Thlr Lohn. Zu erf. neue Frauensteinerstr. 33, p.

Dienstmädchen gesucht. Ein stinkes, zuverlässiges, älteres **Mädchen** wird für sofort oder bis zum 1. August zu mieten gesucht. Frau Dr. Krug, Mulda i. C.

Älteres zuverlässiges Hausmädchen im Kochen u. häuslichen Arbeiten erfahren, bei 20 Mk. Lohn zum 15. Aug. oder später für Haushalt ohne Kinder nach auswärts gesucht. Off. m. Zeugnisabschriften und Bild unt. L. L. 20 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Ein alleinstehende Dame sucht für 1. August ein freundliches an Ordnung gewöhntes, gejuntes **Mädchen** von 15 Jahren. **Weingasse 4, 1. Etage.**

14jähr. Mädchen als **Aufwartung** für Vormittag gesucht **Johannisgäßchen 4, I.**

Ein ältere, saubere Frau wird zur Pflege eines halbjährigen Kindes sofort gesucht im Restaurant z. **guten Quelle, Forstweg.**

Köchinnen, Kellnerinnen, viele Dienstmädchen nach Freiberg und Tharandt, viele Mägde und Knechte sucht bei hohem Lohn Frau **Rehold in Brand.**

Aufwartung für 1-2 Stunden früh sofort gesucht. **Borngasse 3, im Uhrengeschäft.**

Ein schöne 1. Etage mit gr. Garten ist 1. Oktober preiswerth zu vermieten. Näheres **Branderstraße 44.**

Ein schöne, neu vorge. **Wohnung**, bestehend aus Stube, Kammer, Küche, Keller, Wobentammer u. Holzstall ist wozugäher sofort oder 1. Oktober zu vermieten. Preis 135 Mk. **Frauensteinerstr. 14, I. rechts.**

Ein **halbe Etage**, besteh. aus Stube, Kammer, Küche u. Zubehör für 155 Mk. 1. Okt. an ruhige Leute zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Stube, Kammer, Küche, 40 bis 50 Thlr., 1. Septbr. gesucht. Off. unter **L. R. 96 i. d. Exped. d. Bl. erb.**

Ein **dritte Etage**, 2 Stuben, 2 Kammern und sonstiges Zubehör zu vermieten **Burgstraße 17.**

Möbl. Salon mit 1 oder 2 Nebenjimmern jetzt oder später zu vermieten **Brennhausgasse 1, I.**

Sommer-Logis zu verm. für eine Person, auf Wunsch mit Pension **Frankenstein, Fr. verm. Große, G. Herrl. febl. Logis erh. Petersstr. 16, III.**

Ein anständ. **Schlafstelle** ist zu vermieten **Bahnhofstr. 52, II.**

Berkstätten mit schönem Oberlicht, zu jedem Betriebe passend, sind sofort oder später zu vermieten. **A. Schubert, Borng. 9.**

Von einem **Reisebeamten** wird in der Nähe des Bahnhofs eine **kleine Etage** zu mieten gesucht. **Adressen postlagernd unter A. D. 200 niederkulegen. Die Uebernahme des Logis könnte sofort erfolgen.** Das Logis soll haben 2 heizbare Zimmer, Küche, Schlafzimm., Wobentammer, Keller.

Von einem jüngeren Beamten werden bis 1. Oktober in der Nähe des Kreuzthores 2 **unmöbl. Zimmer**, mit Bild ins Grüne, gesucht. Briefe mit Preisangabe u. **C. B. W. bef. d. Exp. d. Bl.**

Gesucht wird i. d. Mitte der Stadt eine **Wohnung mit Berkstatt**. Off. niederzulegen **Rennweg, 18, 1. Et.**

Logis-Beute gesucht **Sirchgasse 15, part.**

Ein **Kind** wird in gute **Pflege** genommen. Zu erf. i. d. Exped. d. Bl.

Schüler-Pension. Schöne Wohnung. Gute Kost. Fremdsprachliche Behandlung. Auskunft erteilt **A. Bretschneider, Weingasse.**

Stellung für 2 Pferde und **Wagenremise** wird zu mieten gesucht. Adressen unter **V. N. 27** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Privat-Kapitale finden bei spezialfreier und gewissenhafter Bedienung stets sichere hypothekarische Anlage durch **Entscheidungsfähiger Täger in Sichtenberg.**

3000 Mark sofort oder später auszuliehen. Auskunft erteilt **Zul. Zimmermann.**

600 Mk. werden von einem jungen Geschäftsmann zur Vergrößerung seines Geschäfts zu leihen gesucht. Gef. Offerten unter **M. B. 3 i. d. Expedition dieses Blattes.**

Verloren Jahrmarktsmontag ein **Sorallenarmband**, geg. Belohnung abzugeben. Näheres in der Exp. d. Bl.

Bl. Kinderschuh verloren. Abzugeben **Frauensteinerstraße 4.**

Mulda. Allen Sieben, welche ich die Ehre hatte kennen zu lernen und nicht Gelegenheit nehmen konnte, persönlich mich zu verabschieden, rufe ich ein „herzliches Lebewohl“ zu. **G. Boden, Berlin.**

Roggen- u. Weizen-Abfälle (Körner), Ctr. 3 Mk. in Leisfäden off. It. Probe ab hier oder Hamburg **W. Bruck, Dresden 9.**

Beste und billigste Bezugquelle für garantiert neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische **Bettfedern.**

Wir verkaufen vollst. gegen Nachn. jedes beliebige Quantum **Gute neue Bettfedern** per Pfd. 1. 60 Pfg., 2. 40 Pfg., 3. 25 Pfg., 4. 15 Pfg., 5. 10 Pfg., 6. 5 Pfg., 7. 3 Pfg., 8. 2 Pfg., 9. 1 Pfg., 10. 1/2 Pfg., 11. 1/3 Pfg., 12. 1/4 Pfg., 13. 1/5 Pfg., 14. 1/6 Pfg., 15. 1/7 Pfg., 16. 1/8 Pfg., 17. 1/9 Pfg., 18. 1/10 Pfg., 19. 1/11 Pfg., 20. 1/12 Pfg., 21. 1/13 Pfg., 22. 1/14 Pfg., 23. 1/15 Pfg., 24. 1/16 Pfg., 25. 1/17 Pfg., 26. 1/18 Pfg., 27. 1/19 Pfg., 28. 1/20 Pfg., 29. 1/21 Pfg., 30. 1/22 Pfg., 31. 1/23 Pfg., 32. 1/24 Pfg., 33. 1/25 Pfg., 34. 1/26 Pfg., 35. 1/27 Pfg., 36. 1/28 Pfg., 37. 1/29 Pfg., 38. 1/30 Pfg., 39. 1/31 Pfg., 40. 1/32 Pfg., 41. 1/33 Pfg., 42. 1/34 Pfg., 43. 1/35 Pfg., 44. 1/36 Pfg., 45. 1/37 Pfg., 46. 1/38 Pfg., 47. 1/39 Pfg., 48. 1/40 Pfg., 49. 1/41 Pfg., 50. 1/42 Pfg., 51. 1/43 Pfg., 52. 1/44 Pfg., 53. 1/45 Pfg., 54. 1/46 Pfg., 55. 1/47 Pfg., 56. 1/48 Pfg., 57. 1/49 Pfg., 58. 1/50 Pfg., 59. 1/51 Pfg., 60. 1/52 Pfg., 61. 1/53 Pfg., 62. 1/54 Pfg., 63. 1/55 Pfg., 64. 1/56 Pfg., 65. 1/57 Pfg., 66. 1/58 Pfg., 67. 1/59 Pfg., 68. 1/60 Pfg., 69. 1/61 Pfg., 70. 1/62 Pfg., 71. 1/63 Pfg., 72. 1/64 Pfg., 73. 1/65 Pfg., 74. 1/66 Pfg., 75. 1/67 Pfg., 76. 1/68 Pfg., 77. 1/69 Pfg., 78. 1/70 Pfg., 79. 1/71 Pfg., 80. 1/72 Pfg., 81. 1/73 Pfg., 82. 1/74 Pfg., 83. 1/75 Pfg., 84. 1/76 Pfg., 85. 1/77 Pfg., 86. 1/78 Pfg., 87. 1/79 Pfg., 88. 1/80 Pfg., 89. 1/81 Pfg., 90. 1/82 Pfg., 91. 1/83 Pfg., 92. 1/84 Pfg., 93. 1/85 Pfg., 94. 1/86 Pfg., 95. 1/87 Pfg., 96. 1/88 Pfg., 97. 1/89 Pfg., 98. 1/90 Pfg., 99. 1/91 Pfg., 100. 1/92 Pfg., 101. 1/93 Pfg., 102. 1/94 Pfg., 103. 1/95 Pfg., 104. 1/96 Pfg., 105. 1/97 Pfg., 106. 1/98 Pfg., 107. 1/99 Pfg., 108. 1/100 Pfg., 109. 1/101 Pfg., 110. 1/102 Pfg., 111. 1/103 Pfg., 112. 1/104 Pfg., 113. 1/105 Pfg., 114. 1/106 Pfg., 115. 1/107 Pfg., 116. 1/108 Pfg., 117. 1/109 Pfg., 118. 1/110 Pfg., 119. 1/111 Pfg., 120. 1/112 Pfg., 121. 1/113 Pfg., 122. 1/114 Pfg., 123. 1/115 Pfg., 124. 1/116 Pfg., 125. 1/117 Pfg., 126. 1/118 Pfg., 127. 1/119 Pfg., 128. 1/120 Pfg., 129. 1/121 Pfg., 130. 1/122 Pfg., 131. 1/123 Pfg., 132. 1/124 Pfg., 133. 1/125 Pfg., 134. 1/126 Pfg., 135. 1/127 Pfg., 136. 1/128 Pfg., 137. 1/129 Pfg., 138. 1/130 Pfg., 139. 1/131 Pfg., 140. 1/132 Pfg., 141. 1/133 Pfg., 142. 1/134 Pfg., 143. 1/135 Pfg., 144. 1/136 Pfg., 145. 1/137 Pfg., 146. 1/138 Pfg., 147. 1/139 Pfg., 148. 1/140 Pfg., 149. 1/141 Pfg., 150. 1/142 Pfg., 151. 1/143 Pfg., 152. 1/144 Pfg., 153. 1/145 Pfg., 154. 1/146 Pfg., 155. 1/147 Pfg., 156. 1/148 Pfg., 157. 1/149 Pfg., 158. 1/150 Pfg., 159. 1/151 Pfg., 160. 1/152 Pfg., 161. 1/153 Pfg., 162. 1/154 Pfg., 163. 1/155 Pfg., 164. 1/156 Pfg., 165. 1/157 Pfg., 166. 1/158 Pfg., 167. 1/159 Pfg., 168. 1/160 Pfg., 169. 1/161 Pfg., 170. 1/162 Pfg., 171. 1/163 Pfg., 172. 1/164 Pfg., 173. 1/165 Pfg., 174. 1/166 Pfg., 175. 1/167 Pfg., 176. 1/168 Pfg., 177. 1/169 Pfg., 178. 1/170 Pfg., 179. 1/171 Pfg., 180. 1/172 Pfg., 181. 1/173 Pfg., 182. 1/174 Pfg., 183. 1/175 Pfg., 184. 1/176 Pfg., 185. 1/177 Pfg., 186. 1/178 Pfg., 187. 1/179 Pfg., 188. 1/180 Pfg., 189. 1/181 Pfg., 190. 1/182 Pfg., 191. 1/183 Pfg., 192. 1/184 Pfg., 193. 1/185 Pfg., 194. 1/186 Pfg., 195. 1/187 Pfg., 196. 1/188 Pfg., 197. 1/189 Pfg., 198. 1/190 Pfg., 199. 1/191 Pfg., 200. 1/192 Pfg., 201. 1/193 Pfg., 202. 1/194 Pfg., 203. 1/195 Pfg., 204. 1/196 Pfg., 205. 1/197 Pfg., 206. 1/198 Pfg., 207. 1/199 Pfg., 208. 1/200 Pfg., 209. 1/201 Pfg., 210. 1/202 Pfg., 211. 1/203 Pfg., 212. 1/204 Pfg., 213. 1/205 Pfg., 214. 1/206 Pfg., 215. 1/207 Pfg., 216. 1/208 Pfg., 217. 1/209 Pfg., 218. 1/210 Pfg., 219. 1/211 Pfg., 220. 1/212 Pfg., 221. 1/213 Pfg., 222. 1/214 Pfg., 223. 1/215 Pfg., 224. 1/216 Pfg., 225. 1/217 Pfg., 226. 1/218 Pfg., 227. 1/219 Pfg., 228. 1/220 Pfg., 229. 1/221 Pfg., 230. 1/222 Pfg., 231. 1/223 Pfg., 232. 1/224 Pfg., 233. 1/225 Pfg., 234. 1/226 Pfg., 235. 1/227 Pfg., 236. 1/228 Pfg., 237. 1/229 Pfg., 238. 1/230 Pfg., 239. 1/231 Pfg., 240. 1/232 Pfg., 241. 1/233 Pfg., 242. 1/234 Pfg., 243. 1/235 Pfg., 244. 1/236 Pfg., 245. 1/237 Pfg., 246. 1/238 Pfg., 247. 1/239 Pfg., 248. 1/240 Pfg., 249. 1/241 Pfg., 250. 1/242 Pfg., 251. 1/243 Pfg., 252. 1/244 Pfg., 253. 1/245 Pfg., 254. 1/246 Pfg., 255. 1/247 Pfg., 256. 1/248 Pfg., 257. 1/249 Pfg., 258. 1/250 Pfg., 259. 1/251 Pfg., 260. 1/252 Pfg., 261. 1/253 Pfg., 262. 1/254 Pfg., 263. 1/255 Pfg., 264. 1/256 Pfg., 265. 1/257 Pfg., 266. 1/258 Pfg., 267. 1/259 Pfg., 268. 1/260 Pfg., 269. 1/261 Pfg., 270. 1/262 Pfg., 271. 1/263 Pfg., 272. 1/264 Pfg., 273. 1/265 Pfg., 274. 1/266 Pfg., 275. 1/267 Pfg., 276. 1/268 Pfg., 277. 1/269 Pfg., 278. 1/270 Pfg., 279. 1/271 Pfg., 280. 1/272 Pfg., 281. 1/273 Pfg., 282. 1/274 Pfg., 283. 1/275 Pfg., 284. 1/276 Pfg., 285. 1/277 Pfg., 286. 1/278 Pfg., 287. 1/279 Pfg., 288. 1/280 Pfg., 289. 1/281 Pfg., 290. 1/282 Pfg., 291. 1/283 Pfg., 292. 1/284 Pfg., 293. 1/285 Pfg., 294. 1/286 Pfg., 295. 1/287 Pfg., 296. 1/288 Pfg., 297. 1/289 Pfg., 298. 1/290 Pfg., 299. 1/291 Pfg., 300. 1/292 Pfg., 301. 1/293 Pfg., 302. 1/294 Pfg., 303. 1/295 Pfg., 304. 1/296 Pfg., 305. 1/297 Pfg., 306. 1/298 Pfg., 307. 1/299 Pfg., 308. 1/300 Pfg., 309. 1/301 Pfg., 310. 1/302 Pfg., 311. 1/303 Pfg., 312. 1/304 Pfg., 313. 1/305 Pfg., 314. 1/306 Pfg., 315. 1/307 Pfg., 316. 1/308 Pfg., 317. 1/309 Pfg., 318. 1/310 Pfg., 319. 1/311 Pfg., 320. 1/312 Pfg., 321. 1/313 Pfg., 322. 1/314 Pfg., 323. 1/315 Pfg., 324. 1/316 Pfg., 325. 1/317 Pfg., 326. 1/318 Pfg., 327. 1/319 Pfg., 328. 1/320 Pfg., 329. 1/321 Pfg., 330. 1/322 Pfg., 331. 1/323 Pfg., 332. 1/324 Pfg., 333. 1/325 Pfg., 334. 1/326 Pfg., 335. 1/327 Pfg., 336. 1/328 Pfg., 337. 1/329 Pfg., 338. 1/330 Pfg., 339. 1/331 Pfg., 340. 1/332 Pfg., 341. 1/333 Pfg., 342. 1/334 Pfg., 343. 1/335 Pfg., 344. 1/336 Pfg., 345. 1/337 Pfg., 346. 1/338 Pfg., 347. 1/339 Pfg., 348. 1/340 Pfg., 349. 1/341 Pfg., 350. 1/342 Pfg., 351. 1/343 Pfg., 352. 1/344 Pfg., 353. 1/345 Pfg., 354. 1/346 Pfg., 355. 1/347 Pfg., 356. 1/348 Pfg., 357. 1/349 Pfg., 358. 1/350 Pfg., 359. 1/351 Pfg., 360. 1/352 Pfg., 361. 1/353 Pfg., 362. 1/354 Pfg., 363. 1/355 Pfg., 364. 1/356 Pfg., 365. 1/357 Pfg., 366. 1/358 Pfg., 367. 1/359 Pfg., 368. 1/360 Pfg., 369. 1/361 Pfg., 370. 1/362 Pfg., 371. 1/363 Pfg., 372. 1/364 Pfg., 373. 1/365 Pfg., 374. 1/366 Pfg., 375. 1/367 Pfg., 376. 1/368 Pfg., 377. 1/369 Pfg., 378. 1/370 Pfg., 379. 1/371 Pfg., 380. 1/372 Pfg., 381. 1/373 Pfg., 382. 1/374 Pfg., 383. 1/375 Pfg., 384. 1/376 Pfg., 385. 1/377 Pfg., 386. 1/378 Pfg., 387. 1/379 Pfg., 388. 1/380 Pfg., 389. 1/381 Pfg., 390. 1/382 Pfg., 391. 1/383 Pfg., 392. 1/384 Pfg., 393. 1/385 Pfg., 394. 1/386 Pfg., 395. 1/387 Pfg., 396. 1/388 Pfg., 397. 1/389 Pfg., 398. 1/390 Pfg., 399. 1/391 Pfg., 400. 1/392 Pfg., 401. 1/393 Pfg., 402. 1/394 Pfg., 403. 1/395 Pfg., 404. 1/396 Pfg., 405. 1/397 Pfg., 406. 1/398 Pfg., 407. 1/399 Pfg., 408. 1/400 Pfg., 409. 1/401 Pfg., 410. 1/402 Pfg., 411. 1/403 Pfg., 412. 1/404 Pfg., 413. 1/405 Pfg., 414. 1/406 Pfg., 415. 1/407 Pfg., 416. 1/408 Pfg., 417. 1/409 Pfg., 418. 1/410 Pfg., 419. 1/411 Pfg., 420. 1/412 Pfg., 421. 1/413 Pfg., 422. 1/414 Pfg., 423. 1/415 Pfg., 424. 1/416 Pfg., 425. 1/417 Pfg., 426. 1/418 Pfg., 427. 1/419 Pfg., 428. 1/420 Pfg., 429. 1/421 Pfg., 430. 1/422 Pfg., 431. 1/423 Pfg., 432. 1/424 Pfg., 433. 1/425 Pfg., 434. 1/426 Pfg., 435. 1/427 Pfg., 436. 1/428 Pfg., 437. 1/429 Pfg., 438. 1/430 Pfg., 439. 1/431 Pfg., 440. 1/432 Pfg., 441. 1/433 Pfg., 442. 1/434 Pfg., 443. 1/435 Pfg., 444. 1/436 Pfg., 445. 1/437 Pfg., 446. 1/438 Pfg., 447. 1/439 Pfg., 448. 1/440 Pfg., 449. 1/441 Pfg., 450. 1/442 Pfg., 451. 1/443 Pfg., 452. 1/444 Pfg., 453. 1/445 Pfg., 454. 1/446 Pfg., 455. 1/447 Pfg., 456. 1/448 Pfg., 457. 1/449 Pfg., 458. 1/450 Pfg., 459. 1/451 Pfg., 460. 1/452 Pfg., 461. 1/453 Pfg., 462. 1/454 Pfg., 463. 1/455 Pfg., 464. 1/456 Pfg., 465. 1/457 Pfg., 466. 1/458 Pfg., 467. 1/459 Pfg., 468. 1/460 Pfg., 469. 1/461 Pfg., 470. 1/462 Pfg., 471. 1/463 Pfg., 472. 1/464 Pfg., 473. 1/465 Pfg., 474. 1/466 Pfg., 475. 1/467 Pfg., 476. 1/468 Pfg., 477. 1/469 Pfg., 478. 1/470 Pfg., 479. 1/471 Pfg., 480. 1/472 Pfg., 481. 1/473 Pfg., 482. 1/474 Pfg., 483. 1/475 Pfg., 484. 1/476 Pfg., 485. 1/477 Pfg., 486. 1/478 Pfg., 487. 1/479 Pfg., 488. 1/480 Pfg., 489. 1/481 Pfg., 490. 1/482 Pfg., 491. 1/483 Pfg., 492. 1/484 Pfg., 493. 1/485 Pfg., 494. 1/486 Pfg., 495. 1/487 Pfg., 496. 1/488 Pfg., 497. 1/489 Pfg., 498. 1/490 Pfg., 499. 1/491 Pfg., 500. 1/492 Pfg., 501. 1/493 Pfg., 502. 1/494 Pfg., 503. 1/495 Pfg., 504. 1/496 Pfg., 505. 1/497 Pfg., 506. 1/498 Pfg., 507. 1/499 Pfg., 508. 1/500 Pfg., 509. 1/501 Pfg., 510. 1/502 Pfg., 511. 1/503 Pfg., 512. 1/504 Pfg., 513. 1/505 Pfg., 514. 1/506 Pfg., 515. 1/507 Pfg., 516. 1/508 Pfg., 517. 1/509 Pfg., 518. 1/510 Pfg., 519. 1/511 Pfg., 520. 1/512 Pfg., 521. 1/513 Pfg., 522. 1/514 Pfg., 523. 1/515 Pfg., 524. 1/516 Pfg., 525. 1/517 Pfg., 526. 1/518 Pfg., 527. 1/519 Pfg., 528. 1/520 Pfg., 529. 1/521 Pfg., 530. 1/522 Pfg., 531. 1/523 Pfg., 532. 1/524 Pfg., 533. 1/525 Pfg., 534. 1/526 Pfg., 535. 1/527 Pfg., 536. 1/528 Pfg., 537. 1/529 Pfg., 538. 1/530 Pfg., 539. 1/531 Pfg., 540. 1/532 Pfg., 541. 1/533 Pfg., 542. 1/534 Pfg., 543. 1/535 Pfg., 544. 1/536 Pfg., 545. 1/537 Pfg., 546. 1/538 Pfg., 547. 1/539 Pfg., 548. 1/540 Pfg., 549. 1/541 Pfg., 550. 1/542 Pfg., 551. 1/543 Pfg., 552. 1/544 Pfg., 553. 1/545 Pfg., 554. 1/546 Pfg., 555. 1/547 Pfg., 556. 1/548 Pfg., 557. 1/549 Pfg., 558. 1/550 Pfg., 559. 1/551 Pfg., 560. 1/552 Pfg., 561. 1/553 Pfg., 562. 1/554 Pfg., 563. 1/555 Pfg., 564. 1/556 Pfg., 565. 1/557 Pfg., 566. 1/558 Pfg., 567. 1/559 Pfg., 568. 1/560 Pfg., 569. 1/561 Pfg., 570. 1/562 Pfg., 571. 1/563 Pfg., 572. 1/564 Pfg., 573. 1/565 Pfg., 574. 1/566 Pfg., 575. 1/567 Pfg., 576. 1/568 Pfg., 577. 1/569 Pfg., 578. 1/570 Pfg., 579. 1/571 Pfg., 580. 1/572 Pfg., 581. 1/573 Pfg., 582. 1/574 Pfg., 583. 1/575 Pfg., 584. 1/576 Pfg., 585. 1/577 Pfg., 586. 1/578 Pfg., 587. 1/579 Pfg., 588. 1/580 Pfg., 589. 1/581 Pfg., 590. 1/582 Pfg., 591. 1/583 Pfg., 592. 1/584 Pfg., 593. 1/585 Pfg., 594. 1/586 Pfg., 595. 1/587 Pfg., 596. 1/588 Pfg., 597. 1/589 Pfg., 598. 1/590 Pfg., 599. 1/591 Pfg., 600. 1/592 Pfg., 601. 1/593 Pfg., 602. 1/594 Pfg., 603. 1/595 Pfg., 604. 1/596 Pfg., 605. 1/597 Pfg., 606. 1/598 Pfg., 607. 1/599 Pfg., 608. 1/600 Pfg., 609. 1/601 Pfg., 610. 1/602 Pfg., 611. 1/603 Pfg., 612. 1/604 Pfg., 613. 1/605 Pfg., 614. 1/606 Pfg., 615. 1/607 Pfg., 616. 1/608 Pfg., 617. 1/609 Pfg., 618. 1/610 Pfg., 619. 1/611 Pfg., 620. 1/612 Pfg., 621. 1/613 Pfg., 622. 1/614 Pfg., 623. 1/615 Pfg., 624. 1/616 Pfg., 625. 1/617 Pfg., 626. 1/618 Pfg., 627. 1/619 Pfg., 628. 1/620 Pfg., 629. 1/621 Pfg., 630. 1/622 Pfg., 631. 1/623 Pfg., 632. 1/624 Pfg., 633. 1/625 Pfg., 634. 1/626 Pfg., 635. 1/627 Pfg., 636. 1/628 Pfg., 637. 1/629 Pfg., 638. 1/6

Morgen Mittwoch
zum letzten Ausstellungstag
ist Winklers anatomisches
Museum
nur für **Damen** geöffnet
und zwar von **2-9 Uhr.**

Geschäfts-Veränderung.

Hierdurch die ergebene Mitteilung, daß sich meine Tischlerei nicht mehr Wasserthurnstraße, sondern **Weingasse Nr. 23** befindet. Mit der Versicherung, alle mir übertragenen Arbeiten gut und dauerhaft bei billigen Preisen auszuführen, bitte ich um ferneres Wohlwollen.
Hochachtungsvoll
Louis Spielhaus, Tischlermstr.

Geschäfts-Veränderung.

Meiner geehrten Kundschaft zur gefl. Kenntniz, daß ich meine am hiesigen Orte, **Berggäßchengasse 38** betriebene

Bäckerei

am heutigen Tag.
Herrn Bruno Straube

ausflüßig überlassen habe. Für das mir in so reichem Maße entgegengebrachte Wohlwollen verbindlichst dankend, bitte ich dasselbe auf meinen Nachfolger freundlichst übertragen zu wollen und zeichne
hochachtungsvoll
Heinrich Leibner.

Freiberg, am 15. Juli 1896.

Auf Obiges Bezug nehmend, erlaube ich mir zu bemerken, daß ich jederzeit bemüht sein werde, nur Waaren bester Qualität zu liefern und dadurch das meinem Vorgänger bisher bewiesene Wohlwollen mir zu erhalten. Mit der Bitte, mich durch recht regen Zuspruch freundlichst unterstützen zu wollen, zeichne
hochachtungsvoll
Bruno Straube, Bäckermeister.

Freiberg, am 15. Juli 1896

Ausstellung Dresden 1896.

Alte Stadt

„Churfürstl. Brauhaus“

Spezial-Ausschank

der
H. Export-Biere

der
Sadeberger Export-Bier-Brauerei

Original-Wiener Damen-Kapelle

Konzertiert von Nachmittags 4 Uhr ab.

Vorzügliche Küche. Schattiger, zugfreier Aufenthalt.

Alwin Hensel.

Die Weinhandlung

F. Thiesen,

Borngasse 5, Borngasse 5,

empfehlen selbstgepflegte
Rhein-, Pfalz-, Mosel-, Bordeaux-Weine
Cognac, Arac, Rum, Punsch.
Malaga, Madeira, Portwein, Sherry.

Kinderwagen, elegant und billig, Petersstr. 7.

Lack, Firnis und Farbwaaren

empfehlen in nur bester Qualität billigt

Petersstraße 40. **C. Breitfeld** Petersstraße 40.
Maler.

Neue Sauergurken,

schöne schlanke Waare, Lonne circa 7-8 Schod zu billigstem Tagespreis. Man verlange Preisliste. (Ch. 1460.)

J. F. Wanke, Chemnik.

Sachers Restaurant,
Himmelfahrtsgasse.
Lade heute sowie jeden Mittwoch zu
H. Kaffee und Käseläulchen freund-
lichst ein. Hochachtungsvoll
C. Sacher.

Gerichtsschänke.

Heute als Stamm:
Schnitzel mit Steinpilzen.

Gasth. Rosenhäuschen.

Heute Mittwoch, d. 15. Juli, lade
zu H. Kaffee und Plinsen freund-
lichst ein. Hochachtungsvoll
Aug. Weinhold.

Gasth. Kleinwaltersdorf.

Heute, sowie jede Mittwoch lade
zu gutem Kaffee und Kuchen freund-
lichst ein. Hochachtungsvoll
W. Grossmann.

Offseebad

Warnemünde.

Ab Freiberg i. S. 45täg. Sommer-
karten, Freieig. Prospect gratis b.
d. Badeverwaltung. [a 18081/5a

Große Tafelkrebse,

junge Gänse

sind heute frisch eingetroffen
bei
Robert Eichhorn.

Neue Boll-Seringe,

„Matjes-Seringe,

„Malta-Kartoffeln

empfehlen
Louis Richter, Vornstraße.



F.H. Günther

Freiberg

Berthelsdorferstr. 10

empfehlen sein

Möbel-Lager

einer

gütigen Beachtung.

Feinste

Isländ. Matjes-

Seringe,

neue

Vollheringe,

groß und zart,
in Tonnen u. im Einzelnen
empfehlen

Bruno Drex.

Alle Arten

Farbwaaren

Lade, Firnisse, Pinsel
in größter Auswahl billigt
bei

C. G. Maluschka,

Erbischestraße 15.

Carl Subricht,

Erbischestraße 4
empfehlen in großer Auswahl fertige

Erstlings-Wäsche.

Hafer-Cacao

empfehlen
Otto Neubert,
Borngasse, neb. d. Gewerbehau.

Parkettwische

empfehlen
Camillo Schüg.

Restaurant „Wernergarten.“

Heute Mittwoch, den 15. Juli a. c.,

Letztes großes humorist. Gesangskonzert,

Auftreten bester Soubretten und Komiker
sowie musik. Clown u. einer Zauberünstlerin,
wozu ergebenst einladet

L. Tauscher.

Richters Restaur., Freibergsdorf,

früher Jope.

Heute Mittwoch

Extra-Konzert

vom gesammten Stadtmusikchor
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pfg.
Hochachtungsvoll **T. Richter.**
Familienbillets 5 Coupon 1 Mt. an der Kasse zu haben.

Bad Tharandt,

Donner's Bade-Hotel mit auch ohne Pension.

Vorzügliches Restaurant, Kursaal, Kurkonzerte, Réunion,
inmitten eines herrlichen Parkes gelegen.

Kur- und Sommergästen, Touristen, gr. u. kl. Gesell-
schaften bestens empfohlen.

Jede Mittwoch **Kur-Konzert** und Réunion.

Hochachtungsvoll

(Dra. 2361) **H. W. Donner.**

Bürgergarten.

Heute Dienstag

Grosses Garten-Konzert.

nach dem Ballmusik. **H. Hadamovsky.**
Um gütigen Zuspruch bittet

«Dresden»

Ecke der See-, Prager-

u. Walsenhaus-

strasse.

Sehenswürdigkeit

der Residenz.

Münchener

und Pilsener Bier.

Vorzügliche Küche.

Billige Preise. —

Reinhold Pohl.

Waldschänke

„Delmühle“

romantisch gelegener

Ausflugsplatz.

Gemüthl. ländlicher Aufenthalt

in ozeanreicher Waldluft.

Restaur. Feldschlösschen.

Heute Mittwoch lade zu Kaffee,
Käseläulchen und Plinsen ergebenst

ein. Hochachtungsvoll
A. Rothnagel.

VEREIN THALIA

Freiberg

Sonntag, den 19. Juli,

Nachm. 8 Uhr

Sommer-

fest

D. V.

auf dem Schönergut.

Hotel Stern.

Viederfranz.

Sonntag, den 19. Juli,

Ausflug

nach Klingenberg-Grillenburg

mit Tanz (Sachsenhof).
Abfahrt 1 Uhr.
D. B.

Feierabend.

Das Bibliothek- u. Lesezimmer
befindet sich in der Anaberg-
schule, part. Zimmer Nr. 2, und ist
jeden Mittwoch Abend von 7 Uhr
an geöffnet.

Der Vorstand.

Statt besonderer Meldung.

Durch die glückliche Geburt eines
reinen Mädchens wurden hocherfreut
Georg Paessler
und **Frau geb. Felling.**
Samburg, den 12. Juli 1896.

Max Matthey

Elisabeth Matthey
geb. Zechunke
Vermählte.
Freiberg, 14. Juli 1896.

Herzlicher Dank.

Für so viele wohlthunende Beweise
der Liebe und Theilnahme, sowie schönen
reichen Blumenbesand beim Begräbnis
unseres guten Vaters, Großvaters und
Bruders **Carl Schaarschmidt**
in Kleinwaltersdorf den innigsten Dank.
Die trauernden Hinterlassenen.
Kleinwaltersdorf, Burkardsdorf,
Gaisbrude, Wildbrunn, Reichen-
bach, Zwidau, Oberbobrichsch.

Die Beerdigung meines lieben Mannes
findet nicht Mittwoch statt, sondern ist
bereits heute Dienstag erfolgt.
Louise verw. Ganns.

Herausgeber und Verleger: Braun und
Maudisch in Freiberg. — Verantwortlich
für den redaktionellen Theil: Georg Bur-
hardt, für den Inseratentheil: Theodor
Wagner, beide in Freiberg. — Rotations-
druck: Buchdruckerei und Verlagsanstalt
Ernst Maudisch in Freiberg.

Anzeigen müssen für die Abends-
ausgabe bis spätestens 11
Uhr Vormittags in der Expedition
eingehen. Später abgegebene gelangen erst
im nächsten Blatt zum Abdruck. Eine
Bürgschaft für das Erscheinen der Anzeigen
an den vorhergehenden Tagen kann nicht
gewährleistet werden.